



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

## **Digitale Sammlungen**

23.05.1931 (Nr. 37)



angezogen? Ausgerechnet Ihre politischen Freunde, die, traulich vereint mit der von diesen und Ihnen schwer „bekämpften“ Sozialdemokratie. Dabei können sich in diesem Falle Ihre politischen Freunde noch nicht einmal auf die sonst so beliebte Ausrede stützen, man hätte leider ein Kompromiß eingehen müssen, um Schimmeres zu verbieten. Ihre politischen Freunde waren in diesem Falle an sich wirklich einmal unabhängig von der Sozialdemokratie, denn die neue Bürgerlichkeit war bereits gewöhnt! Und Ihre politischen Freunde gingen hin und machten in — Steuerbolschewismus! Was uns noch nicht einmal — „überraschte“!!

Jawohl, zu jeder Stunde vor das deutsche Volk getreten in Klarheit und Wahrheit, selbst auch in „notiger Tonart“, aber bitte — keine Vernebelung!

## Böse Pfingst-„Überraschung“.

Abbau der Beamtengehälter und der Sozialversicherung.

Die Gerüchte über den Inhalt der neuen Notverordnung, wonach beabsichtigt sei, sowohl die Leistungen der Sozialversicherungen um 10 Prozent abzubauen, wie auch die Beamtengehälter erneut um 6 bzw. 12 Prozent zu kürzen, werden fürs erste von den zuständigen Stellen dementiert. Trotzdem scheinen die Nachrichten keineswegs aus der Luft gegriffen zu sein, sondern den Zweck zu verfolgen, die Öffentlichkeit allmählich auf die bevorstehenden Überraschungen vorzubereiten. Jedenfalls meldet das jüdische „Berliner Tageblatt“ in großer Aufmachung:

„Eines steht fest, ein sehr erheblicher Abbau der sozialen Leistungen der öffentlichen Hand wird vorgenommen. Stillschweigend oder unausgesprochen unter der Parole, man müsse die Fehler einer zwölfwährigen Politik liquidieren und wieder gut machen. Stark werden die Arbeitslosen betroffen werden, aber wohl nicht nur sie, sondern auch die Beamten werden einen gewissen Prozentsatz ihres Gehaltes, vermutlich 4 Prozent, hergeben müssen. Die Notverordnung wird eine gewaltige Belastung für die Sozialdemokratie darstellen, eine so große Belastung, daß man in Erwägung zieht, der breiten Masse ihre Opfer durch einige Konzessionen auf der anderen Seite zu verschüßen. Solche Konzessionen könnten die Form einer kleinen Erhöhung der Einkommens- und Vermögenssteuer haben.“

## Ungläubliche Taktlosigkeit.

In Kiel fand wie schon berichtet, der Stapellauf des viermüttrigen Panzerkreuzers A der Reichsmarine statt, der in der Taufe den Namen Deutschland erhielt. Die ganze Stadt stand im Zeichen dieses für die kleine deutsche Flotte so bedeutungsvollen Ereignisses. Es ist überaus bezeichnend, daß selbst diese das ganze national denkende deutsche Volk angehende Feier von gewissen Leuten zu einer geradezu ungläublich taktlosen Demonstration gegen die nationalsozialistische Freiheitsbewegung benutzt wurde. Mit einer Nigorisität, die anheimelnd nur in dem System „demokratischer Freiheit“ möglich ist, wurde den Vertretern der nationalsozialistischen Presse die Teilnahme an der Feier verboten. Wir können noch nicht feststellen, wer für diese ungeheuerliche Handlungsweise verantwortlich zeichnet, die Tatsache aber, daß unter den Bevollmächtigten auch der durch seinen brutalen Kampf gegen den Nationalsozialismus satfam bekannte marxistische Oberpräsident Kürbis sich befand, läßt gewisse Schlüsse ziehen.

Es ist im übrigen ein nicht ganz schlechter Witz, daß beim Stapellauf dieses Kriegsschiffes auch die Organisation der notwendigen Kriegsdienstverweigerer, das Reichsbanner zugegen war, während die Vertreter der größten und stärksten wehrpolitischen Organisation, der NSDAP, nichtstillsitzend ferngehalten wurden. Selbstverständlich nahmen die anwesenden nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten dieses ungläubliche Verhalten zum Anlaß, auch ihrerseits diese sondersbare Feier noch vor Stapellauf zu verlassen. Sie geben in einer öffentlichen Erklärung im Namen der Millionen nationalsozialistischer Wähler der Entrüstung über diesen empörenden Vorfall Ausdruck.

## Sie lügen aus Gewohnheit.

Hauptmann Görings „Audienz beim Papst.“

Hg. Hauptmann Göring wollte vor einiger Zeit in Rom. An die Tatsache des Besuchs knüpfte die Linksprelle allerhand verbelegende Kommentare. So wird u. a. behauptet, Göring habe eine Audienz beim Papst selbst gehabt und es handele sich um einen Kanonisationsgang der NSDAP.

Hg. Göring, der kürzlich in Erfurt sprach, hat unserem dortigen Berichterstatter über diesen „Kanonisationsgang“ folgende Mitteilungen gemacht:

„Es ist richtig gewesen, daß er in Rom gewesen sei. Wenn es aber ein Kanonisationsgang hätte sein sollen, dann hätte man doch wohl vermutlich einen Katholiken damit beauftragt. Er selber stamme aber aus einer alten, als evangelisch bekannten Familie.“

In Rom hat er nicht mit dem Papst direkt verhandelt, sondern nur mit Vertretern seiner Umgebung gesprochen. Er habe darauf hingewiesen,

daß es Unfug sei, zu behaupten, die Nationalsozialisten in Deutschland wollten einen Wotanslakt einführen. Der Nationalsozialismus stehe vielmehr auf dem Boden des positiven Christentums, er erwarte aber auch, daß die katholische Kirche sich nicht in Angelegenheiten des deutschen Volkes mische.

Der Papst sei bei diesem Gespräch einmal selber erschienen.

Göring meinte dann noch, wenn er einmal wieder gefragt würde, was er in Rom gemacht habe, so wolle er antworten, er habe dort zwei Köffer abgeholt. In dem einen seien die Gelder vom Mussolini, in dem anderen die Gelder vom Papst für Hitler.“

# Sturmwolken über Europa

Europas Schicksal hängt von sechs Männern ab.

Interview mit

Oberst Powell.

Der weit bekannte und viel gereifte Oberst Powell, der als eine Autorität für die Beurteilung europäischer Fragen gilt, äußerte anlässlich einer Unterredung das nachfolgende weitläufige Urteil, dessen Niedrigkeit der Kampfbund für deutsche Kultur (München) vermittelte.

Die Frage, ob es in Europa bald wieder einen Weltkrieg geben wird, beantwortete Oberst Powell wie folgt:

„Wenn wir rein lokale Bewegungen, wie jene in Spanien, außer acht lassen, wo eine Revolution zu jeder beliebigen Zeit die Monarchie in eine Republik verwandeln kann, ohne daß der Rest des Kontinents davon berührt wird, dann finden wir vier klar umgrenzte Gebiete politischer Störung, die mir vielleicht in ähnlicher Weise, wie es auf den Wetterkarten der Vereinigten Staaten geschieht, als dunkle Flecken auf der Karte einzzeichnen können. Der erste erstreckt sich entlang der deutsch-polnischen Grenze von der Ostsee bis ganz hinunter nach Oberschlesien; der zweite entlang dem Donauboden von der deutschen Grenze in gerader Richtung bis zum Schwarzen Meer; der dritte verläuft das östliche Ufer der Adria und auch einen großen Teil der Balkan-Halbinsel; der vierte bedeckt ganz Sowjetrußland. Das sind die vier großen „Sturmwolken, welche Europa bedrohen.“

Frage: „Unter welche Männer in Europa ist die Macht verteilt, diese Sturmwolken zu zerstreuen oder sie zur Entladung zu bringen?“

Sie sechs Männer.

Antwort: „Ob diese Sturmwolken in einer viel näheren Zukunft, als die meisten Leute sich träumen lassen, in einer Einstufung des Todes sich entladen werden, oder ob sie durch die frischen Winde gesunden politischen Empfindens zerstreut werden, hängt von sechs Männern ab — Josef Stalinski, Eduard Beneš, Benito Mussolini, Raymond Poincaré, Adolf Hitler und Josef Stalin.“

Frage: „Gibt es nicht auch andere Männer, die auf die kommenden und jedenfalls sehr leicht kommenden Ereignisse einen starken Einfluß ausüben können?“

Antwort: „Es gibt andere, deren Namen sehr oft in großen Buchstaben in den Kopfzeilen der Zeitungen leuchten, — z. B. Briand, Tardieu, Hindenburg-Macdonald, Bethlen. Aber diese zählen letzten Endes nicht wirklich mit (when all is said and done they don't really count). Unter diese sechs, unter sie allein, ist die Macht verteilt, den sich zusammenballenden politischen Gewittersturm abzumenden oder sich hineinzuwerfen.“

Der neue Typ des deutschen Menschen.

Frage: „Ist die Bevölkerung Nordamerikas imstande, die Lage in Europa und besonders in Deutschland zu begreifen?“

Antwort: „Vor einem Jahr noch hat die nordamerikanische Bevölkerung, jedenfalls der größte Teil derselben, von Deutschland in der Hauptsache nur das gewußt, was von der Kriegsbepropaganda hängen geblieben ist.“ Oberst Powell hat sowohl in Zeitungsartikeln, als auch in Vorträgen an den Radioendern der Nordamerikaner begreiflich gemacht, daß seit 1918 eine vollkommen neue Generation herangereift sei, die jetzt zur politischen Macht komme. Er sagt: „Diese neuen Deutschen sind von einem Typ, der den meisten Fremden unbekannt ist, oder jedenfalls noch vor kurzem unbekannt war. Das Deutschland, in dem sie aufgewachsen sind, ist ein Land der Entmutigung, der Enttäuschungen und des Niederganges gewesen; aber sie sind nicht entmutigt, diese neuen Deutschen. Den ganzen Weg herunter von der Ostsee bis zum Schwarzwald habe ich sie gesehen, hochgemut, klaräugig, robust, singend und marschierend. Sie haben nicht nur eine leidenschaftliche Liebe für ihr Vaterland, sondern auch eine tiefe Liebe zu demselben. Sie haben mit großer Tatkraft durch Verleibung ihre Körper ausgebildet und mit derselben Tatkraft durch harte Arbeit die Industrie und ihre Länder wieder aufgebaut. Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht,

eine neue Nation aufzubauen

auf den Trümmern des alten Reiches. Unter der Führung eines Mannes mit fanatischen Augen namens Adolf Hitler, eines Kraftfeldes in Stiefeln (a dynamo in boots) haben sie ihre eigene parlamentarische Partei gebildet, die Nationalsozialisten oder Nazis, wie sie volkstümlich genannt werden. Das Wachstum der Nazis ist laminarartig gewesen. Sie werden, an dem augenblicklichen Fortschritt gemessen, in spätestens zwei Jahren die politische Kontrolle im Reich haben. Die Kraft und Bedeutung dieser Bewegung zu unterschätzen, ist töricht, sie lächerlich zu machen, zengt von ungesundem Empfinden. Ihr Wahlspruch lautet: Wir wollen einen völkischen Handel für Deutschland (a square deal for Germany).“

Frage: „Was heißt das genau?“

Antwort: „Das heißt, daß Deutschland, welches seit länger als zwölf Jahren ein Kriegsgefangener ist, endlich frei sein muß, wie andere Nationen frei sind. Daß, wenn Deutschland entwapfnet bleiben muß, seine Nachbarn ihre Verprechen, sich ebenfalls zu entwapfen, halten müssen. Daß

die Ungerechtigkeit der Friedensverträge berichtigt werden muß. Daß die Sünden der Väter nicht von Söhnen, Enkeln und Urenkeln geahndet werden sollen.“ Aus der letzteren Bemerkung ist zu erkennen, daß Oberst Powell (eine Folge der bisher nur ungenügend bekämpften Kriegsschuldfrage!) nicht etwa deutschfreundlich ist.

Frage: „Werden die Nazis Ihrer Meinung nach versuchen, ihre Ziele durch Gewalt zu erreichen?“

Antwort: „Nein, sie richten ihr Augenmerk lieber auf den Kampf mit politischen Mitteln (legale Mittel), als auf den Kampf mit Waffen. (They are thinking in terms of ballots rather than of bullets.) Aber sie sind bereit, zu den Waffen zu greifen, wenn die Zeit reif ist, che sie zugeben, daß die augenblickliche Lage ewig bestehen bleibt.“

Frage: „Sind die Nazis eine Bedrohung für den europäischen Frieden?“

Antwort: „Ich glaube im Gegenteil, daß die Nationalsozialisten wie die Faschisten in Italien, ein Bollwerk gegen Europas gefährlichsten Feind, den Bolschewismus sein werden. Auch für den besagtesten Nordamerikaner bleibt die unausweichliche Tatsache, daß die Nazis Deutschland neues Leben, neue Energie und neuen Mut eingebläht haben, gleichgültig, ob das nun dem Trigen Europa paßt oder nicht.“

Frankreichs Katastrophopolitik.

„Frankreichs Glaube, daß es mit Hilfe seiner Trabant Polen und der kleinen Entente Deutschland lebenslänglich gefangen halten kann, ist natürlich eine Phantasie. Wenn wir in der deutschen Geschichte zurückdenken, sehen wir, daß Napoleon dieselbe Sache mit Preußen versuchte und katastrophal irrte. Wenn man berührt, eine geschlossene, äußerst tatkräftige Bevölkerung von 65 Millionen im Herzen Europas unter ständigem Druck und folglich unter ständiger Ungerechtigkeit zu halten, so ist das derselbe Rest, wie wenn man in einem geschlossenen Raum einen Gasbehälter geöffnet lassen wollte. Ein kleiner Funke genügt, um eine Explosion zu verursachen. — Die Polen werden in dieser Hartnäckigkeit von Frankreich bestärkt, dessen ganze Politik auf der These beruht, daß

Polen stark und Deutschland schwach

gehalten werden muß. Deshalb weigert sich Frankreich, auch nur an eine Revision der Friedensverträge zu denken. Deshalb ist es so großzügig mit seinen Krediten und Verprechungen seinen östlichen Verbündeten gegenüber. Diese Art der französischen Politik hat schon mehr als einmal Europa zerstört, und wenn an dieser Politik festgehalten wird, dann wird Frankreich Europa wiederum an den Rand des Verderbens bringen.“

Frage: „Wie denkt man über die fieberhaften Nütungen Frankreichs in Nordamerika?“

Antwort: „Die unbegründete Angst einer Nation mit einer höchst glänzenden Armee und einem undurchdringlichen Verteidigungssystem vor einem unempfindlicher Deutschland ist für die meisten unbeeinträchtigten Beobachter hysterisch und morbide. Die tatsächliche Sturm- wolk schwebt nicht über dem Meer, wie es vielfach angenommen wird, sondern im Meer, über der Weichsel und der Oberelbe. Dort ist die Gefahr akut, und ich weiß ganz genau, daß ich als Mariner und Kriegs- angriffsmacher bezeichnet werde, wenn ich diese Behauptung aufstelle. Aber Abzügen und Vätertschmachden können diese Tatsachen nicht negieren. Auch braucht man nicht ein außergewöhnlich empfindsames Ohr zu haben, um den Donner des nahenden Gewitters zu hören.“

## Kleine Nachrichten.

Die Neuwahlen zur Hamburger Bürgerchaft finden gemäß Beschluß des Senats am 27. September statt.

Polen wollte Danzig besetzen. Der Danziger Völkerverbundskommissar, Graf Gravinga, betont in seinem Bericht an einer Stelle, daß er in Verhandlungen mit der polnischen Regierung in Warschau mit Nachdruck darauf bestanden habe, daß keine Veranlassung für ihn vorliege, die Anwendung des ersten Paragraphen der Entscheidung des Völkerverbundes vom 22. Juni 1921 zu empfehlen. Befagter Paragraph gibt die Handhabe zum Einmarsch polnischer Truppen, falls dies zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Danzig notwendig erschiene. Aus dem Gesagten sieht man, daß es Polen also ernstlich vorgehabt hat in Danzig einzuziehen. Man kann wieder einmal erkennen, wie sehr die Unabängigkeit des Freistaates zeitweilig bedroht ist.

Urteil im Eden-Prozess. In diesen Tagen wurde das Urteil im Prozess gegen Stief und Kameraden gefällt. Die Angeklagten, die betamlich an der Schierei im Genspalt beteiligt waren, sind der Hausdienter Konrad Stief, der Kaufmann Albert Berlich, der Maurer Max Viehscher und der Mediziner Rudolf Weismann. Die drei erstgenannten wurden zu je 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt, während der Letzgenannte freigesprochen wurde.

Für 250 Mt. Grenzübersiegung. Mittwoch wurde von dem Schnellrichter in Schmeinfurt die gelandeten Marinefischer abgeurteilt. Wegen „Fahrgehens und Heberverung“ wurde der Führer zur See Renee zu 250 Mt., der Maat Peiser und Untermaat Beneje zu je 100.— Mt. Ionis Trugung der Gerichtskosten verurteilt. Die Internierung ist aufgehoben. Die drei Fischer haben mit dem französischen Konsul aus Nürnberg die Abreise angetreten.

Und er verließ die saubere SPD. Der Präsident des Landgerichts I Berlin, Seeling, hat seinen Austritt aus der SPD, erklärt. Das Motiv soll in dem Ausschluß des Senatspräsidenten Grüner zu liegen sein. Dieser wiederum wurde aus der SPD ausgeschlossen, weil er Herrn Grzesinski Beziehungen zu einer Dame vorgeworfen habe, die dieser trotz seiner Verbeirung unterließ.

## Deutscher Volksgenosse!

Warum bist Du noch nicht

in der N.S.-Betriebszelle?

## Aus der Bürgerschaft.

Antrag Borgfeld abgelehnt.

Zu Beginn der letzten Bürgerchaftssitzung wird bekannt, daß die Bürgerchaftsmitglieder Coorfen und Zehler ausgeschieden sind. Für Zehler ist bereits Pg. Korthauer wieder eingetreten. Des weiteren wird mitgeteilt, daß das Bürgerchaftsmitglied Geuke aus der NSDAP. ausgeschlossen wurde. In einem Brief an den marxistischen Präsidenten begründet G. seinen Austritt aus der Bürgerchaft. Es wird dann in die Tages-

ordnung eingetretet. Unsere nationalsoz. Interpellation wegen des Autobusverkehrs in Fiedelhorn wird noch nicht beantwortet, weil die Ermittlungen noch im Gange seien.

Neberaufenderweige weigerten sich dann die Negierungsparcien unserem Antrag zuzustimmen, einen bestimmten Betrag zur Einberung der ersten Not in Vorkrieg zur Verfügung zu stellen. Entgegen aller sonstigen Geflohenheit wird der bremische Senat also keinen Betrag für die schwer betroffenen Opfer des Brand-Unglückes auswerfen.

## Der Arbeiterverrat der S. P. D.

Pg. Wagner-Vortrag in Bremen.

Die Ankündigung, daß Pg. Wagner noch längerer Zeit hier in Bremen wieder sprechen würde, hatte am Dienstag eine große Menschenmenge ins Casino gezogen, so daß der Saal bis auf den letzten Platz angefüllt war. Als er erschien, wurde er von der riesigen Versammlung mit rühmlicher Begeisterung empfangen. Die Rede Pg. Wagners war eine rühmliche, sachliche, dabei von gründlicher Sachlichkeit getragene Abrechnung mit der Sozialdemokratie, deren ganze Politik sich als ein einziger Verrat an den Interessen der deutschen Arbeiterchaft nach 12 Jahren ihres Einflusses auf die deutsche Politik endgültig herausgestellt hat.

Man hört immer den Vorwand — so begann Pg. Wagner —, daß wir noch nicht genügend Abstand vom Versailler Vertrag befänden, um ihn in seiner Auswirkung voll zu erfassen. Demgegenüber braucht man nur auf die Not und das Elend unseres Volkes hinzuweisen, um mit schlagender Deutlichkeit zu erkennen, was der Versailler Vertrag bedeutet. Hinter diesen Vorwand verbirgt sich auch tatsächlich etwas anderes. Es scheint vielmehr, daß einige Parteien in Deutschland interessiert daran sind, daß der Versailler Vertrag nicht angeführt wird. Eine ist es bestimmt: die SPD. Denn mit der Zerstörung des deutschen Volkes als Nation durch den Versailler Vertrag glaubt sie die Basis für ihren Internationalismus erhalten zu haben. Im Jahre 1918 hatte die SPD die absolute Macht in der Hand. Was tat sie? Sie lenkte den deutschen Arbeiter von der Schicksalsfrage des deutschen Volkes ab. Man fütterte ihn mit Phrasen, lenkte seinen Blick nach innen, während das Verhängnis von außen über das Volk hereinbrach. So schamlos, wie wir den Krieg verloren haben, brauchen wir ihn bei nur militärischer Unterlegenheit nicht zu verlieren. Die Ueberlegenheit des Gegners war umso härter, als er in Deutschland Kräfte am Werke wußte, die systematisch den Widerstand des Volkes niederhalten wollten, die systematisch auf die Zerstörung der Nationalität des deutschen Volkes hinarbeiteten. In dem Buch des französischen Croisier ist nachgewiesen, daß die SPD damals von Frankreich Bestechungsgelder erhalten hat, durch die die Sozialdemokratie sich für immer von Frankreich abhängig gemacht hat. Der Verrat — besonders seitens des „Vorwärts“ — die in dem Buch wiedergegebenen Tatsachen als unwahr hinzustellen, ist geheimer als der Verrat des in Frankreich als sehr ehrenwert bekannten Buchhändlers Hens, der auf Anfrage das Vorhandensein und die Echtheit des dem Buch zugrundeliegenden Affirmaterials bestätigt hat.

Die Parole der SPD, hieß für den deutschen Arbeiter Freiheit und Brot zu schaffen. Aber wer damals nach unserer Auslieferung an Frankreich dem deutschen Arbeiter und Bauern mit einem solchen Aufruf gegenübertrat, war entweder ein politischer Narr oder ein politischer Verbrecher!

Die Infaktion war das große Manöver, um die Kerne der Armen (gerade die) zu enteignen, damit dann das Kommen konnte, was jetzt ist. Man enteignete, um die Tribupolitik durchführen zu können. Dann kam der Dawesvertrag, den man dem deutschen Arbeiter damals — laut „Vorwärts“ — als Lichtblick hinzustellen wagte. Und die Parole hieß fortan: Rationalisierung der Wirtschaft, Anpassung der Wirtschaft an amerikanische Methoden. Die letzte Ausrichtung einer solchen Rationalisierung ist das Heer der Arbeitslosen! Was wir heute haben, ist faktisch die Erdrosselung der deutschen Wirtschaft. Von 1925—30 hat man diese Entwidnung dem deutschen Volk zu verschleiern versucht. Schließlich erklärte Seevering in seiner Rede in Deynhagen: In zwei Punkten hätte man sich geirrt. Erstens habe man nicht an die Verzinsung der Anleihen gedacht und zweitens nicht gewußt, wie hoch die deutsche Schuld war. Die SPD hat sich keine Gedanken über die Verschuldung Deutschlands gemacht, dafür müssen die Arbeitslosen sich heute Gedanken darüber machen. 1917 sagten die marxistischen Führer: es ist erleidet, wenn wir den Krieg verlieren, die deutschen Kapitalisten müssen alles bezahlen. Wer das dem deutschen Volk und dem deutschen Arbeiter

damals sagte, ist nichts weiter als ein ausgemachter Betrüger. 1925 haben die Banken das riesigste Geschäft gemacht. Der „Vorwärts“ schrieb, das sei eine Entwicklung nach oben gewesen. Das heißt, die Arbeitslosen trugen von 350 000 auf 800 000.

Nach dem Dawesplan wurde dem deutschen Volke der Youngplan gebraten. Gibt es noch einen Sozialdemokraten oder sonst jemand, der heute angesichts der Steuergraben noch den Youngplan für einen Erfolg hält! (Zwischenruf: Böhmers, Behnhold.) Wer will unter diesen Umständen die Lebensfrage des deutschen Handarbeiters lösen! Der Weg, den wir gehen, führt ins endlose Chaos hinein! Wer hat in der letzten Zeit das deutsche Volk an schamlosem Betrug? Wer will denn das, was heute ist, noch ernsthaft verteidigen? (Zwischenruf: Prof. Diez.) Erst kam die Steuergrabe, dann der Lohnabbau. Das nächste Geheiß wird der Abbau der sozialen Fürsorge und das dann folgende Hunger und neue Notverordnung sein! Wer hat es ermöglicht, daß das Kabinett Brüning heute noch besteht mit seinen ungeheuren Notverordnungen, an denen das Volk und in erster Linie mit der Arbeiter zugrunde geht? Die SPD, die selber das Kabinett Brüning für das reaktionärste, die Belange des Arbeiters mißachtende erklärte! Die SPD war es, die die Notverordnungen mit angenommen hat. Demnach nun hat heute keiner ihrer Anhänger das Recht, sich über die Notverordnung zu beklagen.

Gerriet, der französische Sozialdemokrat hat den schönen Satz gebragt, man müsse die Deutschen an die Hand fassen, wenn die deutschen Belange etwa nicht im französischen Sinne bereinigt werden sollten. Und er war sich darin mit den französischen Gewerkschaften vollkommen einig. Das ist der Geist der Sozialdemokratie in Frankreich! Und was Briand jetzt in Genf gesagt hat, ist doch ebenfalls nichts weiter als der ganz eindeutige Appell an das französische Schwert. Der Verständigungswahn der deutschen Sozialdemokratie hat es dahin gebracht, den deutschen Arbeiter an unsere Feinde auszuliefern und ihn zu ihren Sklaven zu machen. Eine wirkliche Verständigung gibt es erst, wenn die Partnerpartner einander gleich stark gegenüberstehen, sonst ist es eine Verständigung zwischen Wolf und Schaf, bei der das Schaf eines Tages vom Wolf, wenn er Hunger hat, gefressen wird. Man sagt immer: wenn schließlich das deutsche Volk am Ende ist, müßen die Feinde einsehen, daß sie Deutschland in ihrem eigenen Interesse wieder helfen müssen. Demgegenüber muß man feststellen: wir sind politisch-militärisch entwaffnet, wirtschaftlich zerstört und in der Lebenskraft ruiniert. Dann sagt man nicht: wir helfen Deutschland, sondern wir geben ihm den Gnadenstoß, denn dann ist es ein für allemal nicht mehr gefährlich!

Wenn Brüning oder Seevering jetzt höchlich das Steuer herumverrücken würden, um den Widerstand des deutschen Volkes zu organisieren, wir würden die letzten sein, die ihnen in den Arm fallen. Wer es macht, ist ja ganz gleich, derjenige nur, der die deutsche Freiheit labakert, muß beseitigt werden. Unsere Situation ist nicht so verzweifelt, wie sie sich anseht. Sie wird sofort wesentlich günstiger, sowie das Volk zu einem einheitlichen Willen zusammengeschmiebet ist. Von der Gewinnung der deutschen Freiheit hängt zugleich die Lösung der sozialen Frage ab, mit ihr entscheidet sich auch das Schicksal des deutschen Arbeiters. Die politische Macht ist die Vorstufe zur wirtschaftlichen Macht und politische Macht ist die erste Bedingung zur Befreiung aus den Ketten von Versailles und der internationalen Sochninaz.

In der Diskussion trat ein hiesiger Kommunist auf, der öffentlich seine Absicht an den Kommunismus verkündete, seinen im Saale anwesenden Genossen prophezeite, daß sie noch mal eben wie er handeln würden, seinen ehemaligen Führern vom Buntentor den Marsch blies und sich am Schluß mit einem Keil auf Adolf Hitler zum Nationalsozialismus bekannte. Die eindringliche Versammlung schloß mit dem Horst-Wessel-Lied.

geb. Schmidt. — Wilhelm Lohdeber im 56. J. — Heinrich Köken im 65. J. — Marie Meyer im 80. J. — Elise Kreis. — Lisa Meyer. — Frieda Tommewager geb. Freitag im 60. J. — Heinrich Schmoring im 53. J. — Ernst Dineborg. — Bertha Meyer geb. Buhh im 70. J. — Eile Jördens geb. Ade. Hanzelmann Gustav Meyer im 64. J. — Robert Dierks im 41. J. — Heinz Vorherding im 11. J. — Franz Steffen im 80. J. —

## Arbeitsplan des Nationalsoz. Lehrerbundes.

Die angeführten Vorträge werden in den Räumen der Partei Pelzerstraße 12-13 an den näher bezeichneten Tagen abends 20.30 Uhr gehalten. Bei eventuellen Änderungen erfolgt rechtzeitige Bekanntgabe an dieser Stelle unseres Blattes.

Donnerstag, 4. Juni 1931: Vortrag Pg. Scharrelmann „Aus meinen Religionsstunden“

Donnerstag, 2. Juli 1931: Vortrag Pg. Krutemeier „Schüler selbstverwaltung und Autoritätsprinzip“

Donnerstag, 20. Aug. 1931: Vortrag Pg. Gronau „Das Programm des „Deutschen Lehrervereins“, eine Kritik“

Donnerstag, 3. Sept. 1931: Vortrag Pg. Dr. Vestfien „Was sagt uns Erzieheren Hillers Buch „Mein Kampf“?“

Donnerstag, 15. Okt. 1931: Vortrag Pg. M. v. Weicher „Nationalsozialismus und Internationalismus in der Erziehung“

Donnerstag, 5. Nov. 1931: Vortrag Pg. Eilers „Die Musik im Kulturprogramm des Nationalsozialismus“

Donnerstag, 3. Dez. 1931: Vortrag Pg. Dr. v. Hoff „Wissenschaft und Glaube“

## NSDAP Bremen.

Geschäftsstelle: Pelzerstraße 12/13.

Fernsprecher: Domsheide 20 012.

Geschäftszeit: 8.30 bis 20 Uhr durchgehend.

Postfachkonto: Hamburg 79 121 Wilh. Mohrmann.

Ortsgruppenleiter: Pg. Kurt Zehle, M. d. R. (ist nur nach vorheriger Anmeldung nachmittags von 16.30 bis 18.30 Uhr zu sprechen.)

### Sektion Westen.

Der Sektionsführer West ist jeden 1. und 3. Dienstag eines Monats auf der Geschäftsstelle, Pelzerstraße 12/13, zwischen 7½ und 8½ Uhr abends zu sprechen.

### Sektion Habenhausen.

Der Sektionsführer Habenhausen ist jeden 1. und 4. Dienstag in seiner Wohnung zu sprechen.

### Sektion Neustadt.

Der Sektionsführer Neustadt ist jeden Montag und Dienstag abend von 8—10 Uhr in seiner Wohnung zu sprechen.

### Sektion Mitte.

Sprechstunden des Sektionsführers am ersten und dritten Montag jeden Monats von 20 bis 21 Uhr auf der Parteigeschäftsstelle.

### Sektion Findorff.

Der Sektionsführer ist jeden Montag auf der Geschäftsstelle Pelzerstraße, abends von 20 bis 21 Uhr, zu sprechen.

Sektion Schwachhausen: Ersten und dritten Montag von 8 bis 9 Uhr abends auf der Parteigeschäftsstelle.

### Sektion Guchting.

Der Sektionsführer ist jeden ersten Montag eines Monats in seiner Wohnung zu sprechen.

### S. A. (Sturmabteilung).

Geschäftsstelle: Pelzerstraße 12/13.

Fernsprecher: Domsheide 20 012.

Geschäftszeit: 9—13 und 15—19 Uhr.

Sonnabends 10—14 Uhr.

### N.S. D. Ärztebund.

Geschäftsstelle: Pelzerstraße 12/13.

### NSD. (Nationalsozialistischer Lehrerbund).

Anmeldungen zum Nationalsozialistischen Lehrerbund werden jeden nachmittag (außer Sonnabend) auf der Parteigeschäftsstelle, Pelzerstraße 12/13, entgegen genommen.

### Deutscher Frauennorden.

Geschäftsstelle Pelzerstraße 12-13.

Zusammenkunft alle 14 Tage Mittwochs.

Nächste Zusammenkunft Mittwoch, 27. 5. Treffpunkt Endstation Linie 16 19 Uhr. Ziel: Grolland.

Sprechzeit: Dienstags v. 10 bis 11 Uhr, Freitags 4 bis 7 Uhr.

### N.S.S. (Nationalsozialistischer Schülerbund).

Geschäftsstelle: Pelzerstraße 12/13.

Sprechstunden: Gausleiter Mittwochs ab 19½ Uhr, Bezirksführer täglich ab 18 Uhr, Bezirks-, Kultur- und Preiswart Freitags von 19.30 Uhr ab.

Die Geschäftsräume befinden sich jetzt Pelzerstr. 12-13 Hinterhaus 2. Stock. Wir bitten noch um einige Stühle und Tisch.

### H. S. (Hitler-Jugend).

Geschäftsstelle: Simonstraße 25 II.

Sprechst. des D.G.F. Sonnabend nachm. 17—19 Uhr.

Verantwortlich: Politik (Reichs- und Bremische): Sanstark von Eichart; für Lokales und Bewegung: Johannes Claus; für Feuilleton: Heinz Begener; für den Anzeigentel.: G. A. Göttinger; sämtlich in Bremen. — Druck und Verlag: Ad. Jentze, Oldenburg. — Für unverlangt eingehende Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

## FAMILIEN-NACHRICHTEN

Geborene: Wilh. Graffunder und Frau Freire, geb. Winter (Mädchen); Emil Heuer u. Frau Magda, geb. Elbrecht (Knabe); Alfred Rudolph und Frau Karola geb. Ahrens (Knabe); Otto Koch — Bodes und Frau Emmy geb. Bodes (Knabe); Heinz Engelage und Frau Hermi geb. Mite (Knabe).

Verlobt: Meta Fuvogel und Hinrich Blome. Alma Kunge U. Ernst August Dreier. Adele Rippen und Hermann Borchers. Selma Blome und Friedrich Sönden. Gina Weber und Hermann Brand. Friedel Wendt und Erich Göbting. Eber Auerbach und Dr. med. Heinz Brimmiger. Anni Lepzin und Hinrich Gerken. Elfi Spedmann und Kurt Mohde. Leny Falderbach und Heinrich Spangenberg. Hedwig Krieg und Georg Schwab. Gesine Mittelstorb und Wilhelm Selme. Friede Kagemetel und Gerhard Henkel. Wilma Büding und Gher-Meyer. Annalene Heidorn und Wil-

helm Harting. Adele Bode und Audi Wittner. Martha Ernst und Carl Hoffken. Marielchen Frank und Paul Fih. Alma Keiner u. Alfred Bredemeier.

Vermählte: Hans Jägemeyer und Gussi geb. Wienden. Otto Dahn und Wilma geb. Meiners. John Schmidt und Margret geb. Bangersheim. Klaus Rodach und Margarethe, geb. Gmig. Gustav Keller und Gretel geb. Schumacher. Wilhelm Neumann und Lotte geb. Guntel. Willi Niermann und Frau Gretel geb. Bund. Wilhelm Eder und Frau Carola geb. Etal. Erwin Reide und Frau Friedel geb. Nowak.

Verstorbene: Tante Weißkopf. — Alma Jaben im 24. J. — Grete Hartmann geb. Jänke im 38. J. — Franz Steffen im 30. J. — Bertha Becker geb. Hellwig im 33. J. — Hermann Schlegel im 74. J. — Balthar Nielsen. Adolf Cordes im 57. J. — Charlotte Döbte Wne. geb. Warmann im 54. J. — Hanna Godehus im 6. J. — Georg Baake im 52. J. — Ehler Cuno im 58. J. — Amalie Vange im 87. J. — Minna Ektribe Ww. im 74. J. — Dorette Hunt geb. Laue im 73. J. — Hinrich Fiden im 72. J. — Clara Berg

**Pelze** für den Sommer stets Neuheiten am Lager  
**Pelzhaus Rampe**  
 St. Magnus-Str. 64—66. Rol. 3861.

**Stadttheater.**

Heute, 20 Uhr, 155. Ab.-Vorst.  
 Erstaufführung:  
**Lady X**  
 Operette von Ludwig Herzer  
 Musik von George Edwards  
 Pflingstsonntag, 18.30 Uhr 186 Ab.-Vorst.  
**Die Meistersinger von Nürnberg**  
 Pflingstmontag, 19.30 Uhr, 187. Ab.-Vorst.  
 Gastspiel Maria Hartow-Gurlitt und Manfred Gurlitt  
 Dirigent Generalmusikdirektor Manfred Gurlitt  
 Cho Cho-San . . . Maria Hartow-Gurlitt  
**Madam Butterfly**  
 Dienstag, 20 Uhr, 188. Ab.-Vorst.  
**Lady X**  
 Mittwoch, 20 Uhr, 189. Ab.-Vorst.  
**Das Lock in'n Tun**  
 Lustspiel von Hans Balzer

**Winkelmann-Uhren**  
 genaue Zeit  
 D. 29718 **Papenstr. 17**

**Den guten Maßanzug?**  
 Nur von **Pg. Hub. Steink** jetzt Goethestr. 28  
 Rechte Preise. gar. guter Sitz

**Bremer Land Radio**  
 Auf den Höhen  
 Komplette Radio-Anlagen  
 Sprechapparate Schallplatten



An beiden Pflingsttagen mit Dampfer „Weserland“ um 8 Uhr nach  
**Bremerhaven u. Zwischenstat.**  
 mit Dampfer  
 „Franzius“ und „Vegesack“  
 nach  
**Vegesack, Blumenthal, Farge**  
 Abfahrt ab Kaiserbrücke um 9 Uhr, 14 Uhr und 15 Uhr.  
 Für Hafensundfahrten sowie Vereinsfahrten nach allen Stationen der Unterweser stehen unsere Dampfer zur Verfügung.  
 Nähere Auskunft im blau-weißen Kartenverkaufshaus a. d. Kaiserbrücke sow. im Büro der  
**Weser-Linie G. m. b. H.**  
 Contrescarpe 199 a. Rol. 8334.

**Fahrräder**  
 vom Billigsten bis zum Besten  
 Ersatzteile für alle Fabrikate  
 Reparaturwerkstatt  
**D. P. Grünig, Steintor 36**

**Echt Ammerländische Schinken**  
 und Fleischwaren empfiehlt  
**Pg. Harbert A. Ulland**  
 Bad Zwischenahn i. D.

**Patent**  
 Gebrauchsmuster- und Warenzeich.-Anmeldg. für In- u. Ausland durch Patent-Ingenieur  
**Otto Fritsch, Klosterstr. 2-5 a. d. T.**

**Blumen Görres**  
**Landwehrstr. 141.**  
 Fernruf: Roland 1963.

**Herren-Frisier-Salon**  
 Marktstr. 20 und Petristraße  
 Erstkl. schnelle Bedienung  
 Solide Preise  
**H. Kobbenbrink**  
 Arbeitslose Parteigenossen  
 gegen Ausweis halbe Preise

**Pflingsten**  
 nach Schierlohs  
**Sommergarten in Habenhausen**  
**Schönster Spazierweg üb. das Weserwehr**

**Jugendfahrten**  
 mit neuem  
 3 To. Büssing-N.A.G.-Omnibus nach dem

**Wesergebirge, Detmold, Harz, usw.**  
 je Person RM. 5.- (Hin- und Rückfahrt)

**Blinz Eilboten**  
 Pelzerstr. 20  
 Domsheide  
 Sammelruf **2 51 51**



**Zu Pflingsten die gute Frese**

bestehend im Geschmack und Aroma

zeitgemäß  
 niedrig im Preis



**Nur 10,-**

(Originalgröße) **Bremer Hausmacher**  
 St. Felix Brasil, feinkörnige, gehaltvolle Qualität, schmeckvoller Brand  
 Verkaufsstellen in Bremen:  
 Sägestraße 31—32 An der Weide 4-5  
 Wachtstraße 39 Doventorstr. 12a  
 Langenstraße 20 Sielwall  
 Bahnhofstraße Ecke Dobben  
 (Hotel Nord. Hot) Ansgaritorstraße 12 Ostersteinweg 68-69  
 Ecke Wegesende (Friesenhaus) Deichbruchstr. 41

**C. FRESE**  
 Bremer Zigarren-Fabriken  
 Inhaber Heinrich Müller  
 Gegründet 1860



Nationalsozialistische  
**Bücher und Zeitschriften**  
 Pelzerstr. 12/13  
 HITLER „Mein Kampf“.  
 Geschichte eines Hochverrätters.  
 HITLER „Eine deutsche Bewegung“.  
 So wurde ich Nationalsozialist.  
 SA. - Diensthenden - und sämtl. SA. Bedarf stets am Lager  
 Ortsgruppen Sondernach!

**Zwei Zimmer**  
 und Küche zum 1. G.  
 Preis 40 Mark  
 Offerten unter G. 102 an die Geschäftsstelle S. 81.

**Koffer-**  
 Reparaturen, auch billige  
 Damentaschenreparatur  
**Seifmangel-Plätterei**  
 Klaffen die Stb. 1.90  
 Abhol. u. bringen frei  
 Block, Leffingstr. 10

**Hül-Radio**  
 für 4 Röhren  
 35.- RM. bar,  
 best. A. E. G.  
 mit 50.- M. Anz. u. 3.- M.  
 Raten. B. Fangmeier,  
 St. Magnusstr. 21, Bremen

**Oberhemden**  
 nach Maß zu Fabrikpreis fertig an  
**Fran Peters**  
 Römerstr. 25

**Möbel**  
 Speisezimmer 345-775-  
 Herrenzimmer 385-925-  
 Schlafzimmer 400-775-  
 Küchen . . . 145-285-  
 sowie sämtliche Einzelmöbel  
 Grosse Auswahl, billig.  
**B. Schmidt**  
 Altenweg 4.  
 Roland 4499.

**Englisch Spanisch**  
 Monatlich 3 Mk.  
**Sprachlehr. Arnold**  
 Ansgaritorstrasse 5.

**Pflingsten im Grinzing-Garten im Tivoli**  
 Bei schönem Wetter nachm. u. abds.  
**Gr. Sensationsprogramme**  
**Tanz im Freien**

**Bremer Strassenbahn**

Frühbetrieb am 1. Pflingstag

Ab Gröppeligen . . . . .	509	515	530	546
„ Sebaldsbrück . . . . .	503	518	533	548
„ Hohwisch . . . . .	514	544	614	629
„ Horn . . . . .	505	520	535	551
„ Arsterdamm . . . . .	513	528	543	558
„ Pappelstraße/Meterstraße über Markt—Bahnhof . . . . .	521	551	621	636
„ Hemmstraße über Bahnhof—Markt . . . . .	525	554	609	624
„ Gastfeldstraße über Brill—Bahnhof . . . . .	523	539	537	545
„ Rablinghausen . . . . .	507	522	537	555
„ Hartwigstraße . . . . .	547	602	617	632
„ Hansa/Utbremerstraße über Bahnhof—Dobben . . . . .	516	531	546	605
„ Sielwall über Bahnhof—Düsterstraße . . . . .	525	542	557	612

Die Bremer Vorortbahnen G. m. b. H. richtet auf ihren Kraftlinien ebenfalls einen Frühbetrieb mit entsprechenden Verstärkungen ein.

**Bremer Straßenbahn.**

**Im Alter**  
 kann man sich, wie zahlreiche Zeugnisse von namhaften Ärzten beweisen, in jeder Hinsicht leistungsfähig und kräftig erhalten, wenn man täglich und regelmäßig das altberühmte herbe und vollwürzige **Röftriker Schwarzbier** genießt. Es wird aus reinem Malz ohne Zusatz von Zucker hergestellt.  
 Röftriker Schwarzbier ist in den Bierhandlungen und Lebensmittel-Geschäften erhältlich. General-Vertretung:  
 D. D. Dröge, Wegesende 22—24. Ruf D. 29722.

**Käufer! merk' es Dir**  
**Nur Deutsche inserieren hier!**

**Nur Lützowerstraße 76**  
 Handschuhe, Damen u. Herren in Leder u. Stoff, Sr. Auswahl in Oberhemden, Kleider, Socken etc.  
**HUGO WEBER Wwe.** Tel. Rol. 6428

**fahrräder Radio Sprechapparate**  
 Reparaturwerkstatt  
 Fahrradhaus  
**Otto Löblich**  
 Wallerheerstr. 71. Tel. Rol. 823.  
 Wichtige Zahlungsbedingungen

**Typographsetzer**  
 zur Aushilfe gesucht  
 Buchdruckerei  
 Ad. Isensee, Oldenburg  
 Kurwischtr 41

**Otto Conradt**  
 Großschlachtereie und Fleischwarenfabrik.  
 ff. Bockwurst, Gorned-beef, sow. alle Fleisch- und Wurstwaren zu billigsten Tagespreisen  
**Falkenstraße 35a**  
 Fernruf Roland 5693

**Die zinslose Tatbewegung!**



Zinslose Darlehn für Eigenheim-Bau und Hypotheken-Ablösung.  
 Auskunft durch:  
**Bau- u. Wirtschaftgem.**  
 e. G. m. b. H., Bremen, Martinistr. 12

**Siegfried Walter**  
  
 Schokoladen - Fabrikate  
 China-Teemport  
 Findorstr. 24 Rol. 10391

**Gaststätten**  
**Ostertor-Kläuse** Café Hübscher  
 Täglich KONZERT  
 Bis 4 Uhr nachts geöffnet!

**Rudolf Kaus-Betriebe**  
 am Hauptbahnhof  
**Regina** das zeitgemäße Haus  
 Kabarett und Kaffeehaus  
**Grinzing** zum Heurigen  
 der Wiener Stimmungsbetrieb  
**Tivoli** Spiel-Kaffee  
**CASANOVA** die vornehme Tanzbar

Besucht Bremens führende Vergnügungstätten:  
**ASTORIA**  
 Cabaret Theater Varieté  
 Sehenswürdigkeit  
 Nur Künstler und Kapellen von Welt  
 Abend- u. Nacht-Programm  
 Jeden Mittw. Sonnab. u. Sonntag  
**4 UHR TANZ-TEE**  
 mit großem Programm

**ATLANTIK TANZPALAST**  
 Das behagliche stimmungsvolle Cabaret. Tägl. 2 Künstler-vorführ. - 4 Uhr Tee u. 8 1/2 Uhr Kein Weinzwang Eintritt frei  
**Bier-Bar Alt-Wien**  
**Rheinterrassen**  
**Atlantik-Kaffee**  
 Bremens schönstes Konzertkaffee ab 4 Uhr  
 große Künstlerkonzerte  
 erstklassiger Kapellen

**Reichsadler**  
 Tägl. Konzert und Gesellschaftsanz Bis 4 Uhr geöffnet!  
 Spez.: Hühnersuppe u. Mocrulle in Tassen  
  
**FEDDEN**  
 Die führende Vergnügungstätte b. Ostens  
**Café - Tanzpalast - Bar**  
 Clubräume

**Klinkerhaus**  
 Bürgerl. Küche / Gut gepflegte Getränke  
 Hotelzimmer - Einheitspreis 4.50 Mk.  
 einschl. Frühstück und Bedienung  
 Tischtennis - Klubzimmer

**München Pension Bristol**  
 Schwannthalerstrasse 51 Inh. K. Stöttner  
 2 Minuten vom Hauptbahnhof  
 Behagliche, saubere Zimmer  
 Solide Preise, mit u. ohne Pension

**Decken Sie Ihren Bedarf bei unseren Inserenten**

**Gutschein!**  
 Gültig für Kleine Anzeigen bis 6 Zeilen. Für diesen Gutschein erhalten Sie  
**eine Anzeige**  
 unter Mieten u. Vermieten, Kaufges., Kaufangebote, Stellenmarkt etc. in der Größe von 6 Zeilen bei Zuzahlung von nur 50 Pfennig.  
 Gültig bis zum 30. Juni 1931.

**Pelz - Aufbewahrung**  
 gegen Motten übernimmt  
**Pelzhaus Rampe**  
 St. Magnus-Str. 64—66. Rol. 3861.

Haus Bremen Stadt und Staat.

Kommunistische Gottlosenpropaganda in Bremen.

Der Getreuzigte in der Wötkerstraße fängt an, sich immer mehr zu einem öffentlichen Vergernis auszuwirken. Fast jeden, der dieses Schandmal erblickt hat, kann man in erbitterten abblehnden Worten sich darüber äußern hören und keine sogenannte Erklärung dieses Lindings kann uns über dessen öffentliches Dasein beruhigen.

Jugend ein Gelehrter hat eine sehr unbewiesene Hypothese aufgestellt, daß in irgendeinem hypothetischen Staate eines hypothetischen, vor Urzeiten verschwunden sein sollenden Erdteils hypothetische Fürsten sich gelegentlich dem Dyrerode des Getreuzigten morden unterzogen hätten. Kann er machen, soll uns egal sein. Und ein Bremer Maec, wie Ludwig Hofelius, kann sich auch von einem künstler Bernhard Hoetger mit eine Darstellung von solchem hypothetischen Fürsten machen lassen. Soll uns auch egal sein. Und der künstler Bernhard Hoetger kann auch irgendeine fürstliche Frage zusammenhängen und seinen Maecen damit beglücken. Soll uns auch noch egal sein. Was uns aber nicht egal ist, das ist der Umstand, daß diese fürstliche Frage in einer Straße unserer Stadt öffentlich aufgestellt wird. Ganz unerlet, ob wir fromme oder laue Christen, ob wir eifrige oder schwache Kirchenbesucher sind, Christen sind wir immer und als solche ist uns der Getreuzigte Christus rein und unantastbar und das Bild des Getreuzigten ist uns ein heiliges Symbol unserer Kultur. Und daher klagen wir Herrn Ludwig Hofelius an, an diesem christlichen Kulturempfinden durch die Ausstellung jenes anderen Getreuzigten schon an sich ins Gesicht geschlagen zu haben, diesen Schlag aber noch ins Ungeheuerliche dadurch verstärkt zu haben, daß er uns ein Zerbild, eine Frage einer Figur vorgelegt hat, die in der Form eines Getreuzigten zwangsläufig allen Besuchern als eine Karikatur Christi erscheinen muß. Denn wenn wir auch einmal zugeben wollen, daß alle die Hypothesen, die angeblich dieses Bildnis begründen sollen und von denen vielleicht ein Promille der erwachsenen Bremer mal was gelesen oder gehört haben, sich im Laufe der nächsten Jahrzehnte oder Jahrhunderte als richtig erweisen sollten, und wenn wir weiterhin auch einmal annehmen wollen, daß Herr Hofelius heute schon an deren Wichtigkeit glaubt, so hätte ihr eine eigene christliche Weltanschauung dennoch, bevor wir bewahren müssen, diese getreuzigte Frage keinen bremischen, deutschen und christlichen Mitbürgern vor die Nase zu hängen.

Die tierische Gottlosenpropaganda der Sowjetmacht hat ja auch in Deutschland schon Verbreitung gefunden. Die Abschaffung aller Religion — die bekanntlich den Menschen vom Vieh unterscheidet — ihre Symbole in den Dreck zu werfen, das ist das offene zugegebene Ziel auch der Kommunisten in Deutschland geworden. Mit allen Mitteln soll an der Zerstörung unserer christlichen Kultur gearbeitet werden! Und so können wir uns dem sich zwingend aus aufdrängenden Gedankenfrage nicht verschließen, daß Ludwig Hofelius als unüberlegter Missetäter von dem kommunisten Bernhard Hoetger mißbraucht worden ist, um dem kommunistischen Ziele der Verhöhnung des heiligen Bildes des Getreuzigten von Golgatha ungewollt Vorschub zu leisten!

Es ist schwer, eine Satire hierüber nicht zu schreiben, aber die Angelegenheit ist zu ernst dazu; doch Herrn Ludwig Hofelius sollte es leicht fallen, seinen Irrtum wieder gut zu machen. Und wenn er dann „am stillen Herd zur Winterzeit“ mit all dem schönen Eichenholz seinen Kamin heizt, wird ihm dessen Wärme doppelt mollig vorkommen angesichts der betrübenden Tat, die er damit begangen hat. Aldann: Heil ihm! Carl Oberbed.

Brandkatastrophe in Borgfeld.

In der Nacht zum Mittwoch, um 1/2 Uhr, wurde die kleine Ortschaft Borgfeld der Schauplatz einer riesigen Brandkatastrophe. Wahrscheinlich durch Brandstiftung verursacht, entstand in einer Scheune des Landwirts Behrens ein Feuer, das sogleich auf das strohgedeckte Wohnhaus desselben Besitzers überprang. Im Handumdrehen hatte die daneben stehende Scheune von Hinrich Meyer ebenfalls Feuer gefangen, und gewaltige Flammen schlugen empor. Der Funtenflug war so stark, daß es den Anstrengungen der Feuerwehrleute nicht gelang, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. In den nächsten Augenblicken standen auf der anderen Straßenseite zwei weitere Besitztümer der Landwirte Hiltz und Ewald in Flammen. Inzwischen waren die Wehren von Bremen, Blockland, Falkenberg, Vilsenthal, Oberneuland und Borgfeld zur Stelle. Nachdem die Schlauchleitungen gelegt waren, hatte das Feuer aber einen derartigen Umfang angenommen, daß sich ein großer Teil der Feuerwehrleute und Polizisten nur noch mit dem Schutz der gefährdeten Nachbargebäude befassen konnte. Mitten in Flammen und Rauch stand grell erleuchtet die alte Dorfkirche, die glücklicherweise vom Feuer verschont blieb.

Neun Gebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder, drei Wohnhäuser, mehrere Scheunen und Stallungen. Fast sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen, Erntevorräte, Inventar und einiges Kleinvieh wurde ein Raub der Flammen.

Ein großer Teil der Einwohner befand sich auf einer Feihschicht und fanden einige ihr Anwesen beim Erscheinen am Brandherd nur noch als brennende Trümmerhaufen wieder. Ergreifende Szenen spielten sich an der Brandstelle ab. Die Familie Ewald wurde wohl am schwersten betroffen, sie konnte nur noch das

nackte Leben retten, während die vollständige Aussteuer der Tochter, die in nächster Zeit heiraten wollte, verbrannte. Ebenso wurde ein größerer Geldbetrag und sämtliche Borräte ein Opfer der Flammen.

Die Unglücksstätte bildet einen einzigen Trümmerhaufen. Rauch und düster reden die verengten Bäume ihre Wette zum Himmel. Vertohlte Balken, eingestürztes Gemäuer, verbranntes Hausgerät, ein trauriges Bild der Verwüstung. Ein leiser Wind weht über das Brandfeld, er treibt ein paar vertohlte Fogen Papier vor sich her. Beim Hinhäufen stellt man fest, daß es technische Zeichnungen und Berechnungen waren, angefertigt vom jungen Ewald in mühsamer, fleißiger Arbeit, Aufgaben für die in Kürze stattfindende Abschlußprüfung der Maschinenbauschule. Daneben liegt zer Schlagenes Kristall, sorglich zusammengelegtes Weinen vertohlt, Teile der Aussteuer seiner Schwester.

Den vom Unglück Betroffenen wurde von Nachbarn hilfsreich beigehtanden und jetzt erkannte mancher, daß es eine Pflicht im Leben gibt, selbstlos zu helfen, wenn der nächste vor dem Nichts steht. Da dürfte es nicht vorkommen, daß jemand fragt, woher bekomme ich meine Miete, wenn ich dich aufnehme. Der von den biederen Borgfeldern aufgebrachtet Opferstein für den Nächsten sei allen ein Vorbild. Einer für alle und alle für einen.

Aus diesem Anlaß hatte die Fraktion der N.S.D.A.P. nachstehenden Dringlichkeitsantrag eingebracht: Die Bürgerchaft ersucht den Senat: den durch das große Brandunglück in Borgfeld betroffenen Volksgenossen zur Linderung der ersten Not eine wirksame geldliche Unterstützung zu gewähren. Die Dringlichkeit dieses Antrages wurde aber von der Bürgerchaft abgelehnt.

Tarifsreit in der Metallindustrie.

Am Dienstagabend hatten sämtliche Angestelltenverbände ihre Vertrauensmänner der Angestellten in der bremischen Metallindustrie zu einer Protokollversammlung im Gewerbehause eingeladen. Bei dieser Zusammenkunft wurden von H. Jaeger, G.D.M., A. Nelson, D.H.B. und W. Ewert, Vutab, die im Schlichtungsausschuß für die Tarifverhandlungen in der Metallindustrie herrschenden Mißstände aufgeführt. Wie bekannt, befinden sich die Angestellten der Metallindustrie in Bremen seit Ende 1930 im vertragslosen Zustand. Die Arbeitgeber hatten einen Vertragsentwurf zur bedingungslosen Annahme vorgelegt, der nicht einmal als Grundlage für Verhandlungen anzusehen war. Die Angestellten haben darauf die Angelegenheit dem Schlichtungsausschuß übergeben. Die bisher geleistete Arbeit stelle weiter nichts da, als eine

Reihe von Vertagungen ohne Ende. Die Referenten schilderten dann das eigenartige Verhalten des Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, Richter Dr. Schmitz. Dieser habe sich stets nur und in mancher Sitzung mehr als einmal mit den Arbeitgebervertretern zu Sonderberatungen zurückgezogen, mit den Arbeitnehmervertretern aber kaum Mißsprache genommen. Die Angestellten-Besitzer hätten ihr Amt niedergelegt, weil sie kein Vertrauen zu einem Protokoll haben könnten, der den Forderungen der Arbeitgeber ein allzu williges Ohr lehe. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des Herrn Ewert, der darlegte, daß nicht in allen Fällen der Widerstand gegen die Angestelltenforderungen oder besser gesagt der Druck auf Kürzung der Angestelltenbezüge von den Werksdirektoren ausgeht, sondern das allgewaltige Kapital durch die beteiligten Banken auf rücksichtslose Sentung der Anlosen drückt. Der neue von Arbeitgeberseite geforderte Drei-Gruppen-Tarif bedeute eine Nivelierung der Angestelltenleistungen, denn bei drei Gruppen ist keine sorgfältige Aufteilung der Tätigkeitsmerkmale möglich.

Um aber nun nochmals der Arbeitgeberseite zu zeigen, daß die Angestelltenverbände trotz aller bestehenden Gegenfälle den guten Willen haben zu einer Einigung zu kommen, sollen zwei neue Vorschläge in den Schlichtungsausschuß erandt werden.

Mit großer Mehrheit wurde nachstehende, von den Angestelltenverbänden unterbreitete Entschlieung angenommen:

Entschlieung.

Die am 19. 5. 31 im Gewerbehauseaal verammelten Funktionäre sämtlicher Angestelltenvereinigungen Bremens haben mit Befremden von dem Verkauf der Tarif- und Schlichtungsverhandlungen für die bremische Metallindustrie Kenntnis genommen.

Sie protestieren gegen die Art der Verhandlungsführung und gegen die außerordentlichen Verschlechterungen, die den Angestellten der Bremer Metallindustrie durch den Schlichtungsausschuß zugemutet werden.

Der bisher bewährte Biergruppentarif, der ohne

Adolf Hitler sagt: „Es ist ein Gebot des Anstandes, daß jeder, der sich zu unserer Bewegung bekennt, auch die Folgerungen zieht und die Presse hält, die seiner Weltanschauung dient und letzten Endes auch seine Interessen vertritt.“ Demnach muß dein Blatt einzig und allein sein die B. N. Z.

Völkerfriede!

Ein Zeitbild von Otto Ernst Reichart. Es ist an der Straßenbahnhaltestelle. Aber es kommt kein Wagen. Es erscheint nur immer mehr Publikum, das fortfahren will. Zwei junge Mädchen tritpeln ungeduldig hin und her. Ein alter Herr lehnt am Laternenpfahl und liest die Zeitung. Eine Frau stellt den Korb mit Eiern vorsichtig auf den Boden, und ein Mann qualmt eine wenig angenehm duftende Zigarette. Ein Jüngling aber blickt bekommen auf die Uhr. Ob sie wohl noch so lange warten wird. Zwei der Wartenden unterhalten sich über Politik. „Ein Gutes hat der Weltkrieg doch gehabt“, sagt der freundliche Herr. „Wir sind dem Weltfrieden näher gebracht.“ „Meinen Sie?“ erwiderte der bedächtige, kummervolle Herr. „Wir sieht die Welt gar nicht nach Frieden und Freude aus.“ „Natürlich“, entgegnete der Freundliche. „Das sind die Lieberungsbedingungen. Aber die Welt hat doch die fürchtbare Zwecklosigkeit des Krieges einsehen müssen, und das führt uns notwendig zu der Erkenntnis, daß wir uns künftig friedlich miteinander zu vertragen haben.“ „Friedlich vertragen?“ fragte der kummervolle. „Das wird nie geschehen, die Interessen widersprechen

sich zu sehr. Jeder Staat wird sich Vorteile von dem anderen zu verschaffen suchen.“ „Selbstverständlich sucht jeder Vorteile. Aber der allergrößte Vorteil ist doch allen gemeinsam: es ist der Friede, weil nur durch ihn die Staaten erst insstand gesetzt werden, ihre Vorteile gegenseitig auszunutzen und in ruhiger Sicherheit zu genießen. Sehen Sie das nicht ein?“ „Ich selbst sehe es wohl ein, aber die Völker werden es nie einsehen.“ „Ach was! Einzelnen sehen wir es eben alle ein, und die Völker bestehen doch aus uns einzelnen. Wir einzelnen haben ja auch die widerstreitenden Interessen bis in die geringsten Kleinigkeiten des Alltags hinein, und doch vertragen wir uns und kommen friedlich miteinander aus. So gern wir Vorteile von anderen davonzutragen wünschen, wir werden doch nicht handgreiflich und prügeln uns nicht. Sie sehen doch, wie gebuldig wir hier alle mit unseren widerstreitenden Interessen auf die Straßenbahn warten. Ganz friedlich! Nicht?“ „Ja, ich sehe es.“ „Die Zahl der Wartenden hat sich inzwischen verdreifacht. Fünf junge Mädchen tritpeln hin und her. Sechs alte Herren lesen am Laternenpfahl die Zeitung, sieben Frauen tragen ihre Einkäufe, acht Männer qualmen Zigaretten, und der bekommen Jüngling blüht

nicht mehr auf die Uhr, sondern einer unerwarteten jungen Dame in die blauen Augen. Aber tatsächlich, so verschieden ihre Interessen, so einträchtig stehen sie doch neben einander.

Da naht endlich der Straßenbahnwagen, und sogleich kommt Leben in die einträchtig Wartenden, die alle auf einmal die bereits überfüllten Plattformen zu stürmen suchen. Zwischen den jungen Mädchen und den zeitungslesenden alten Herren entsteht eine Kauferei aus der drei junge Mädchen und zwei alte Herren als Sieger hervorgehen. Der Eierkorb und zwei Zigaretten werden zerbrochen. Mehrere Kinder bluten aus der Nase, der Jüngling mit der Uhr verzejt der jungen Dame mit den blauen Augen einen prachtvollen Vorschlag vor die Brust und verschafft sich glücklich den Vortritt. Der lebhaft freundliche Herr mit dem Völkerefrieden aber stößt hoch im Augenblick des Abfahrens den Kummervollen mit einem zickischen Fußtritt hinunter und behauptet so siegreich den schmalen Platz auf dem Trittbrett.

Mühsam erhebt sich der Bekümmerte und blüht befrühdigt dem davonfahrenden Wagen mit dem Völkerebundlandbären nach. Er stellt fest, daß er recht behalten hat, aber er ist zu einseitig, um zu leugnen, daß ein friedliches Einvernehmen recht wünschenswert gewesen wäre.

Für Raucher: Chlorodont-Zahnpaste Tube 54 Pf. große Tube 90 Pf. Verlangen Sie nur echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Schwierigkeiten sowohl für die Betriebsleitung, als auch für die Angestellten in den einzelnen Betrieben durchgeführt wurde, soll in einen Dreigruppentarif verhandelt werden. Das ist auch unter Berücksichtigung der augenblicklichen schwierigen wirtschaftlichen Lage nicht bedingt. Die damit verbundene Gehaltsverflechtung ist untragbar.

Ein Kurzarbeitszeitabkommen ist bei dem niedrigen Gehaltsniveau abzulehnen.

Die Funktionäre sämtlicher Angestelltenverbände billigen aus diesem Grunde die Amtsniederlegung der bisherigen Arbeitnehmerbeisitzer im Schlichtungsausschuss, folgen aber der Anregung des Schlichtungsausschusses vorzuziehenden und erklären sich mit der Neubenennung zweier Beisitzer einverstanden.

Die Funktionäre behalten sich vor, beim Vorliegen des endgültigen Schiedsprüches zu dem Ergebnis erneut Stellung zu nehmen.

Diese Entscheidung wird mit großer Mehrheit angenommen.

### Feiger Ueberfall.

Am Dienstag abend wurde der S.A.-Mann Krüdenner, der von der Wagner-Versammlung kam und sich gerade von seinem ihn begleitenden Kameraden verabschiedet hatte, in der Straßstraße von Reichsbannerleuten überfallen. Es waren 10-12 Leute, von denen sich zwei auf Fahrrädern abließen, die an den S.A.-Mann heranfahren und ihn mit Schlagringen niederlegen. Der Ueberfallene erhielt eine schwere Augenverletzung, bei der das Auge nur wie durch ein Wunder unversehrt blieb. Der Ueberfall zeigt wieder mal die ganze Feigheit eines verrotteten Untermenschentums, das, von gewissenlosen Führern aufgehetzt, nur mit Schlagring und Revolver seine sogenannten politischen Anschauungen zu propagieren imstande ist. In der letzten Zeit mehren sich derartige Ueberfälle in der Neustadt, die Polizei wäre gut, wenn sie in dieser Beziehung ihr Augenmerk etwas schärfer auf die Straßen der Neustadt lenken würde.

**Spyonageverhaftungen in Bremen.** Zu den von uns bereits mitgeteilten Verhaftungen von Kommunisten in einer Spionageangelegenheit ist noch zu berichten, daß von den zunächst sieben durch die Polizei verhafteten Personen fünf auf Grund richterlichen Beschlusses in Untersuchungshaft genommen worden sind.

**Vermißt** wird seit dem 8. 5. 1931 der Arbeiter Franz Schimatoß, geboren 2. 4. 1912 in Bremen, wohnhaft gemessen Gabelsbergerstraße 23 Nr. Genannt ist mittelgroß, schmächtig, dunkelblond, bartlos, hat volles, gebräuntes Gesicht, hohe Stirn, braune Augen, aufgeschuppte Nase, absteigende Ohren, vollständiges Weiß, abgearbeitete Hände. Bei seinem Fortgang trug der Vermißte blaue Mütze. Ueber die sonstige Kleidung fehlen weitere Angaben. Sachdienliche Angaben über den Verbleib des Vermißten werden im Polizeihauje, Zimmer 333, sowie an jeder Polizeiwache entgegengenommen.

**Müßtrahler an Kraft- und Fahrrädern!** Von der Polizei wird erneut darauf hingewiesen, daß Fahrer und Kraftzweiräder bei Dunkelheit und bei starkem Nebel mit Müßtrahlern versehen sein müssen. Die Polizeibeamten sind angehalten, bei Wahrnehmung von Verstößen unmissverständlich einzuschreiten.

\* **Das Friedhofsamt** beabsichtigt Anfang Juni eine allgemeine Befichtigung der Friedhöfe. Es soll festgestellt werden, welche Gräber sich in nicht ordnungsmäßigem Zustande befinden. Nach § 14 des Gesetzes vom 6. Dez. 1874 betr. die Friedhöfe der Stadt Bremen, steht der Deputation für Friedhöfe das Recht zu, nicht in ordnungsmäßigem Zustand befindliche Gräberflächen auf Kosten der Angehörigen in Ordnung bringen zu lassen.

\* **Malerarbeiten zu vergeben.** Für die Wohnungsbauten an der Wartturm-Heerstraße sollen die inneren Arbeiten vergeben werden. Angebote sind bis 27. Mai, 12 Uhr, im Bauhof, Herrlichkeit 18, Zimmer 123, einzureichen. Die Unterlagen befinden sich Zimmer 124.

\* **Mahnung! Hausbesitzer!** Der Zuschlag, der für die Berechnung des Berichtigungswertes (Zeitwert) von Gebäuden wegen der zeitigen Baupreissteigerungen zu den nach den Vorkriegspreisen aufgestellten Schätzungswerten hinzuzurechnen ist, beträgt nach dem dem Stande vom 1. Mai 1931 51 v. H.

**Cafe Bach neu eröffnet.** Heute vormittag wurde in der Bahnhofstraße von dem Besitzer des bekannten Hotel Bach ein Cafe eröffnet. Wir kommen in unserer nächsten Ausgabe näher darauf zurück.

\* **Grünzang-Garten.** Im Grünzang-Garten (früher Fivoli-Garten) finden täglich nachmittags und abends 2 Vorstellungen der Glazeroff-Revue statt.

**Ring der Bauwirte.** Unter dieser Ueberschrift brachten wir in Nr. 35 vom 16. Mai ds. Jz. einen Artikel, zu dem noch nachzuführen ist, daß der B.d.B. jetzt über einen Mitgliederbestand von über 30000 verfügt. Die angeführten 12000 tätigen Darlehensverträge sind aber nur prozentual auf 10000 Mitglieder zu verrechnen, die zu der angegebenen Zeit zuteilungsberechtigt waren. Wie bekannt sein dürfte, hat jeder Bauwirt bis zur Darlehenszuteilungsberechtigung eine Wartzeit von 6 Monaten hinter sich zu bringen.

**Die hanjische Geschichts-Zugung in Bremen.** Die Veranstaltungen der Jahreszugung des Hanjischen Geschichtsvereins und des Vereins für Niederdeutsche Sprachforschung vom 25. bis 28. ds. Ms. sind auch außerhalb der alten Hanjischstadt auf reges Interesse gestoßen. Es sei betont, daß sämtliche Veranstaltungen allgemeiner Art der breiten Öffentlichkeit zugänglich sind. Eine Fülle von Fragen des niederdeutschen Kulturlebens steht zur Debatte und es darf angenommen werden, daß die eingelegten gemeinschaftlichen Sitzungen die beiderseitigen wissenschaftlichen Arbeiten in hohem Grade einander ergänzen und im gegenseitigen Gedankenaustausch Vertiefung erfahren. Außer den schon bekannten Zusammenkünften werden die Teilnehmer am Donnerstag, 28. Mai, einer Einladung des Norddeutschen Lloyd zur Helgolandsfahrt folgen.

\* **Die Staatsbibliothek** gibt bekannt, daß alle vor dem 1. April entlehnten Bücher sofort zurückzugeben sind. Am 1. Juni werden die Mahnungen, die kostenpflichtig sind, versandt.

**Kunsthalle Bremen.** Die Kunsthalle bleibt am 1. Pfingstfeiertage geschlossen; am 2. Feiertag sind alle Ausstellungsräume von 10 bis 14 Uhr geöffnet. In den unteren Ausstellungsräumen stellen z. B. Adolf Klemm, Otto Bruno, Carl Windels und Paul Rosenreiter ihre Werke aus.

**Die Direktion der Bremer Straßenbahn** schreibt uns:

Am Pfingstsonntag wird der Frühbetrieb wesentlich vergrößert. Es laufen Wagenzüge 5.30, 5.45, 6.00 und 6.15 ab Markt nach Gröpelingen-Burg, Sebaldsbrück, Horn, Ammerdam und Hartwigstraße. 5.30, 6.00 und 6.15 nach Woltmershausen; 5.30, 6.00 und 6.30 nach A. G. Weser; 5.30 und 6.00 nach der Hemmstraße. Die von Gröpelingen kommenden Züge haben von 5.16 ab an der Hansa-Gde Uebereimerstr. und die von Sebaldsbrück kommenden Züge von 5.25 ab am Siedwall Anschluss zum Bahnhof. Ob Gastfeldstraße-Gde Mathenauststraße laufen von 5.23 die Wagen der Linie 6 in Abständen von 7,5 Minuten über Brill-Bahnhof-Bürgerpark bis Hemmstraße. Ob Hemmstraße läuft der erste Wagen der Linie 5 5.25 über Admiralstraße - Bahnhof - Markt und die ersten Wagen der Linie 6 von 5.45 ab über Bürgerpark - Bahnhof - Brill. Der fahrplanmäßige Betrieb wird auf allen Linien, den Verkehrsbedürfnissen entsprechend, verstärkt (siehe auch die Anzeige).

Am Pfingstmontag laufen die Wagen fahrplanmäßig wie an gewöhnlichen Sonntagen.

Die Bremer Vorratbahnen G. m. b. H. läßt ihre Wagen am Pfingstsonntag ebenfalls früher laufen von 7.30 stündlich ab Burg nach Begejaß, von 7.00 stündlich ab Begejaß nach Burg; ab Blumenthal bis Begejaß Anleger läuft der erste Wagen 6.30, ab Begejaß nach Blumenthal läuft der erste Wagen 6.50. Auf der Strecke Horn-Oberneuland fahren die Wagen von 7.30 ab halbstündlich ab Horn, von 8.00 ab halbstündlich ab Oberneuland. Auf der Strecke Horn-Vilthenal läuft der erste Wagen 6.46 ab Horn, 7.10 ab Vilthenal; von 7.30 ab Horn und 8.00 ab Vilthenal ist Halbtundenbetrieb vorgegeben. Zwischen Hartwigstraße und Munte wird von 7.00 ab Fehelbetrieb eingerichtet. Ferner fahren stündlich Wagen zwischen Burg und Leuchtenburg von 11.00 ab Burg, 11.30 ab Leuchtenburg. Auf der Strecke Oberneuland = Osterholz = Tenever laufen die Wagen stündlich von 13.30 ab Oberneuland und 14.00 ab Tenever. In beiden Pfingsttagen sowie auch am Tage nach Pfingsten fahren Automobile für Gesellschaftsfahrten ab Straßenbahnhof Horn nach Worswede und zurück.

### Pfingsfahrt nach Helgoland

und Wangerooze mit den Seebäddampfern des Norddeutschen Lloyd.

Das Pfingstprogramm der Seebäddampfer des Norddeutschen Lloyd ist in diesem Jahre besonders reichhaltig. Es werden Dampferfahrten von Bremen, Begejaß, Nordenham, Bremerhaven nach Helgoland und Wangerooze, sowie von Wilhelmshaven nach Helgoland veranstaltet.

Zu allen Dampfern sind unmittelbare Eisenbahnanschlüsse von und nach dem Binnenlande gegeben. Der Weg über Bremerhaven, die Heimat der Oceanriesen des Norddeutschen Lloyd, bietet eine besondere Anregung dadurch, daß die Eisenbahnfahrt durch das Bremerhavener Hafengelände führt, und der Reisende bereits hier vom Zuge aus einen guten Ueberblick über die gewaltigen Häfen und die Nordküste mit der größten Schleusenammer der Welt erhält. Hinzu kommt, daß am 23. Mai D. „Columbus“ und am 27. Mai D. „Europa“, der am 25. Mai ankam, von Bremerhaven Columbusstaje nach Newyork abfährt.

Der Turbinenschnelldampfer „Moland“ verkehrt am 23. Mai vormittags von Bremerhaven Columbusstaje (der Abfertigungsstelle der Großdampfer des Norddeutschen Lloyd) nach Helgoland und zurück nach Bremen Stadt, Freibafen 2. Am Nachmittag wird die Fahrt Bremerhaven Columbusstaje = Helgoland mit Weiterfahrt nach Wilhelmshaven von D. „Vorwärts“ ausgeführt. In den beiden Pfingstfeiertagen führt D. „Moland“ Fahrten von Bremen Stadt mit Ein- und Ausbooten in Begejaß, sowie Anlagen in Bremerhaven nach Helgoland und zurück aus.

In beiden Pfingsttagen ist in Bremen Straßenbahnanschluß zum und vom Dampfer vorhanden.

Nach Helgoland können somit 1., 2., 3., 4. und tägliche Fahrten unternommen werden. Zwischen Bremerhaven und Wangerooze verkehrt

wieder der beliebte und bekannte D. „Dolphin“.

Den Anschluß von und nach Bremen Stadt vermittelt in Bremerhaven Columbusstaje der D. „Moland“.

Von Wilhelmshaven aus fährt D. „Vorwärts“ am 24. und 25. Mai nach Helgoland und zurück.

Zu allen Fahrten werden erheblich ermäßigte Schiffsrückfahrkarten mit 5tägiger Gültigkeitsdauer ausgeben, die bei den Verreisenden des Norddeutschen Lloyd, der Hamburg-Amerika-Linie, anderen Reisebüros und an Erd erhältlich sind. Eisenbahnsonntagsrückfahrkarten können an den Schaltern der Bahnhöfe und bei den Mer-Büros gelöst werden.

### Bremer Stadttheater.

Braufführung: Maria Walewska.

Am Mittwoch Abend ging im Rahmen einer Abschiedsvorstellung für Oberpielleiter Adolph Kämpelmann, der nach Bremerhaven geht und Hans Joachim Büttner, der sich nach Berlin verzieht, die Braufführung des dreiaktigen Werkes: Maria Walewska von dem in Paris lebenden Schriftsteller Willy Rath vor. Die von dem scheidenden Oberpielleiter sorgfältig ausgestattet und in eine festliche Atmosphäre gekleidete Aufführung brachte dem anwesenden Dichter den verdienten Erfolg. Das Werk, das, nachdem es als Film und Roman bereits Resonanz gefunden, hat nun auch die Feuerprobe auf den Breiten bestanden. Das Feuilleton der Handlung liegt in der Gegenüberstellung zweier in ihrer Art genialer Menschen: Napoleon und Maria Walewska. Hans Joachim Büttner, der den Napoleon spielte, gab eine seiner großen Darstellungen würdige Charakterzeichnung, Maria Witz, als während schmiegame Trägerin der Titelfolle bei einer nicht weniger glanzvolle Leistung. Der Besal am Fall am Schluß, die Blumen und der Lorbeerkränze waren eine sinnvolle Verbeugung vor der Kunst der beiden Darsteller und als dritter im Bunde durfte sich der Dichter mehrfach einem dankbaren Publikum zeigen.

### RUNDPROGRAMM

Gleichbleibende Tages-Einteilung der Wochentage.

Von 5.45 Uhr bis 15.00 Uhr.

- 5.45 Zeitangabe.
- 5.50 Wetterbericht und Landwirtschaftsmeldungen.
- 6.45-8.00 Schallplattenkonzert.
- 6.55 Wetterbericht.
- 7.00 Zeitangabe.
- 8.00 Wetterbericht. Funt der Hausfrau.
- 12.10 Wetterdienst.
- 12.20 Hörerfunk.
- 12.40 (Nur Montags) Bremer Futtergetreidemarkt.
- 12.55 (Außer Sonntags) Hauener Zeitzeichen.
- 14.05 Nachrichtenfunk.
- 14.45 Schiffahrtsfunk.
- 15.00 Hörerfunk.

Sonntag, den 24. Mai 1931.

- 6.00 Frühkonzert. — 7.00 Hamburger Sinfoniekonzert. — 8.35 Jiu-Jitsu. — 9.55 Pfingstfest-Gottesdienst in der St. Michaeliskirche. — 11.15 Eröffnung des Esperanto-Kongresses. — 12.00 Feiertunde. — 12.50 Konzert im Restaurant Ostermann. — 13.30 Bremen: Was Wind und Wogen uns erzählen. — 14.15 Deutsches Konzert. — 15.30 Hannover: Operettenlieber und duette. — 16.20 Das heitere oberdeutsche Funquartett. — 17.20 Berlin: Fußball-Länderspiel. — 18.10 Kiel: Zither-Konzert. — 18.45 Kiel: Enoch Arden. Dichtung von Tompsson. — 19.30 Ruderport als volkswirtschaftlicher Faktor. — 20.00 Pfingstkonzert. — 22.00 Aktuelle Stunde. — 22.30 Frühlingsnacht auf dem Dampfer „Albert Ballin“.

Montag, den 25. Mai 1931.

- 7.00 Hamburger Sinfoniekonzert. — 9.20 Bremen: Morgenfeier. — 10.00 Bremerhaven: Reichsminister a. D. Dr. Eduard Haarm, geschäftsführendes Präsidialmitglied des deutschen Industrie- und Handelsrates und Präsidialmitglied der deutschen Gruppe der internationalen Anbauirrie- und Handelskammer und Staatssekretär a. D. Karl Bergmann, Delegierter des Ausschusses für internationalen Zahlungsausgleich und Vertreter der Reichsbahn-Hauptverwaltung unterhalten sich mit Dr. John Brech. — 10.55 Kiel und Flensburg: Gottesdienst in der St. Nikolai-Kirche, Kiel. — 13.00 Unterhaltungskonzert. — 14.00 To Dinglingen, Kiel wie ich sein, wenn die Natur io grün! — 14.45 Kinder-Spiel-Hör-Stunde. — 15.30 Kiel: Lustige Blasmusik. — 17.45 Gerhard Uebe liest zwei Erzählungen. — 18.10 Hannover: Malenjonne. — 18.55 Mandolinenkonzert. — 20.00 Eine Pfingstfahrt in blühendes Land. — 22.00 Aktuelle Stunde. — 22.30 Tanzfunk.

Dienstag, den 26. Mai 1931.

- 6.45 Schallplattenkonzert. — 7.05 Konzert aus Bad Nenndorf. — 8.00 Funt der Hausfrau. — 11.00 Wie verbindest du deine kurzen Tage? (Schallpl.) — 12.30 Mittagskonzert. — 13.15 Schallplatten und Funferwerb. — 14.15 Fortsetzung des Mittagskonzerts. — 16.35 Hannover: Oldenburger humor. — 17.20 Kiel: Schleswig-holsteinische Kulturumbschau. — 18.10 Die bunte Stunde. — 19.00 Höchste Kultur im Garten (Schule der Landwirtschaft). — 19.25 Die Wirkung der Zivilisation auf die Eingeborenen Afrikas. — 20.00 Kiel: Gastspiel der Kieler Niederdeutschen Bühne. — 22.00 Aktuelle Stunde. — 22.30 Unterhaltungskonzert.

Mittwoch, den 27. Mai 1931.

- 6.45 Frühkonzert. — 8.00 Funt der Hausfrau. — 9.30 Berufsschule und Volksschule. — 11.00 Zigeunermusik (Schallpl.) — 12.30 Hannover: Konzert. — 13.15 Hannover: Konzert (Fortsetzung). — 14.15 Schallplatten und Funferwerb. — 15.15 Nordfunkkonzert vom Dampfer „General von Steuben“. — 17.30 Rudolf Dammwig feiert seinen 50. Geburtstag. — 17.45 Hannover: Tilmann Kiemenkinder. Hundung durch die Kiemenkinder-Ausstellung im Provinzialmuseum. — 18.10 Die bunte Stunde.

Haake-Beck das deutsche Qualitätsbier

# Albert Leo Schlageter.

Am 26. Mai 1923 — vor acht Jahren — graut über der Golzheimer Heide der Tag. In die dämmernde Weite hinaus hallt dumpf dröhnender Trommelwirbel. Der junge Morgen wird Zeuge eines furchtbaren Schaupiels.

Hingemordet im eignen Vaterland von fremder Gewalt, wird ein aufrechter Held, der seiner Heimat helfen wollte, als diese fiebernd in letzten Todeszuckungen gefeuchtet am Boden lag. Ohne die Sorge um eignes Wohlergehen hatte er mit seinen Freunden den heiligen Kerns für sein Vaterland gekämpft, Albert Leo Schlageter.

Als 6. Kind eines braven badischen Bauern wurde Albert Leo Schlageter am 12. August 1894 zu Schönau im Schwarzwald geboren. Er wuchs auf als frischer deutscher Junge. Beim Fahren seines Heimatstädtchens lernt er Latein, besucht dann das Freiburger Gymnasium. Aber mitten in der friedlichen Arbeit bricht der Krieg los. Der Primaner Leo Schlageter macht seine Notkreiseprüfung, tritt beim 76. Feldart.-Reg. als Kriegsfreiwilliger ein und rückt am 7. März 1915 ins Feld. Während des ganzen Krieges bleibt er an der Westfront, erwirbt sich das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse und wird mit 23 Jahren Offizier. Ein rechter Frontoffizier, der mit seinen Leuten aufs Engste verbunden ist und die ihrerseits frei ihn durch die und dünn gehen. Selbst beim Märsch bleibt seine Batterie geschlossen und hat keinen Arbeiter- und Soldaterrat gefasst. Im Dezember 1918 erhält Schlageter seine Entlassung. Er läßt sich in Freiburg zum Studium der Nationalökonomie eintragen. Aber bald läßt ihn das Los der deutschen Heimat keine Ruhe mehr und Leo Schlageter meldet sich beim Freikorps Meinel und geht mit diesem nach Ostland und Kurland. Seinem Scheid und seiner Entschlossenheit ist der geglättete Handstreich auf Riga zum großen Teil zu verdanken. Nach unendlichen Mühsalen und Strapazen kehrt am 13. Dezember 1919 eine Legion deutscher Landstürmer zurück, die dem hereinbrechenden Bolschewismus Einhalt geboten hatten. Unter Major v. Bönenfeld, mit der Marine-Brigade schließt er sein Vaterland vor polnischen Eindringlingen und bekämpft im Mühregbiet mit russischem Heil angezettelten Bürgerkrieg. Nach Auflösung des Freikorps war er mit seinen Leuten Landarbeiter in Pommern und Ostpreußen.

Als 1920 der franz. General Le Nord und Korpsartig gemeinsam deutsches Land in Oberschlesien vergeblich greift, greift hier Schlageter auch wieder zu. Es folgen Monate zähen Ringens. Nach der Abstimmung stellt er sich als deutscher Spion in Danzig Verfügung, wo er aber nicht lange wirken kann. Zurückgeführt wurde er in Berlin eine Export- und Import-G. m. b. H. auf, aber Schlageter war kein Geschäftsmann. Den gewiegtesten Gannor konnte er auf politischem und kriminellen Gebiet überfließen, aber im Geschäft war er der Benachteiligte.

Dann wird der von den Franzosen geforderte Mühreimarsch Wirklichkeit. Monatlang führt man einen erbitterten Kampf des passiven Widerstandes. Um aber deutlicher zu zeigen, daß man nicht gewillt war, sich diesen Terror gefallen zu lassen, ihn widerspruchslos hinzunehmen, gruppieren sich um Schlageter deutsche Männer, die zu entschlossenem aktiven Eingreifen bereit waren. Die selbst ihr Leben für die Freiheit des Landes zu opfern bereit waren. Schlageter reiste im Eisener Bezirk umher, bereitete Unternehmungen vor, kämpfte mit Entschlossenheit und Zähigkeit einen erbitterten Kampf gegen die Franzosen. Am 15. März 1923 nahm er noch an der Sprengung einer Eisenbahnbrücke teil und wurde kurz darauf verhaftet. Die nun folgenden Monate sind für Schlageter und seine inzwischen ebenfalls verhafteten Freunde eine Kette unangenehmer Weidens unter französischer Willkür. Gemeinliche Beschimpfungen, Faustschläge, ökonomische, waren bei jedem erbö Selbstverständlichkeiten, aber alles hat nichts genützt. Sie wurden keine Verräter ihrer Kameraden. Aufrecht und fest blieb Schlageter bis zur Kriegesgerichtsverhandlung. Standhaft vernahm er sein Todesurteil, ohne mit der Wimper zu zucken, ruhig und fest sein Gesicht, den Mördern keine Schwäche zeigend.

Die ganze Welt hörte auf dieses Urteil, die deutsche Regierung erhob Einspruch, der Papst, die Königin von Schweden verwandte sich für ihn. Es nützte alles nichts, man mußte zusehen, wie ein französisches Militärgericht ein deutsches Vaterlandsverräter auf deutschem Boden ermordete.

An eine Befreiung war nicht mehr zu denken, obgleich seine Freunde alles versuchten. Am 10. Mai schrieb Leo Schlageter seinen Angehörigen:

## Liebe Eltern und Geschwister!

Hört das Letzte aber wahre Wort Eures ungehorjamen Sohnes und Bruders.

Seit 1914 bis heute habe ich aus Liebe und reiner Treue meine ganze Kraft und Arbeit meiner deutschen Heimat geopfert. Wo sie in Not war, zog es mich hin, um zu helfen. Das letzte Mal hat mir gefehert mein Todesurteil gebracht. Mit Ruhe habe ich es vernommen, ruhig wird mich auch die Kugel treffen. Da ich doch alles, was ich tat, nur in better Absicht ausgeführt. Kein wildes Abenteuerleben war mein Verlangen, nicht Bandenführer zu sein, sondern in stiller Arbeit suchte ich meinem Vaterlande zu helfen. Ein gemeines Verbrechen oder gar einen Mord habe ich nicht begangen. Wie alle anderen Leute auch über mich urteilen mögen, denkt ihr doch wenigstens nicht schlecht von mir. Benüht wenigstens ihr Euch, das Gute zu sehen, was ich gewollt habe. Denkt auch in Zukunft nur in Liebe an mich und haltet mir ein ehrenvolles Andenken. Das ist alles, was ich in diesem Leben noch verlange. Liebe Mutter! Lieber Vater! Das Herz droht zu brechen bei dem Gedanken, welch gewaltigen Schmerz und welch große Trauer Euch dieser Brief bringt. Werdet Ihr sie ertragen können? Meine größte Bitte wird bis zu meiner letzten Sekunde die sein, daß unter lieber Gott Euch Kraft und Trost senden

möge, daß er Euch stark erhält in diesen schweren Stunden. Wenn es Euch eben möglich ist, bitte ich Euch, nur noch einige Zeilen zu schreiben. Sie werden mich stärken auf meinem letzten Gang. Ich lege heute gegen das Urteil Revision ein. Nun lebt wohl, seid in Gedanken noch einmal geküßt von Eurem Albert.

Am 25. Mai traf nachts der Vollstreckungsbeehl von Poincaree ein, seinen Eltern schreibt er noch einen letzten Gruß, geht ruhig und stolz seinen letzten Gang.

Draußen an der Golzheimer Heide, bei einem alten Steinbruch, hatte man eine Grube ausgeworfen, davor stand ein starker Pfahl.

Schlageter läßt sich ruhig zum Richtpfahl führen. Nun kommt die Infamie der französischen Exekution.

Schlageter soll niederknien. Aber er will nicht. Eine Bettle von französischen Sergeanten drückt ihm von hinten die Knie durch, daß er zu Boden sinkt. Seine gefesselten Hände werden an den Pfahl gebunden. Seine

Der französische Offizier wird unruhig, schreibt „Zurück“.

Trommeln wirbeln. Die Kompagnie präsentiert. Schlageter reißt sich empor, tritt aufrecht. Die Salve tracht durch den finsten dämmernden Morgen.

Schlageter sinkt zusammen.

Ein Offiziersstellvertreter tritt an ihn heran, setzt ihm den Revolver an die Schläfe.

Der Schuß tracht.

Noch einmal bäumt sich der Leib.

Schlageter ist endgültig ermordet.

Durch die Morgenluft weht die Schande Frankreichs und der Ruhm eines deutschen Mannes, der sein Vaterland heißer liebt als sein Leben.

Albert Leo Schlageter Du hast nicht umsonst Dein Leben gelassen. Du bist Märtyrer der Idee, der Tat, der deutschen Tat um das Vaterlandes willen.

Deutschland ist erwacht und wird Dein Märtyrer sein.

Eine ausführliche Lebensgeschichte schildert das Buch „Albert Leo Schlageter“ von Wolf Brandt aus der Hanseatischen Verlagsanstalt Hamburg. Das Buch kostet gehftet 2.— gebunden 3.—

## Aus der Bewegung.

### Ueberfall auf heimkehrende S.A.

Wie wir jeben erfahren, ist unsere Friedrichshagener S.A. bei Niedlingen von lauerndem Gesindel der KPD. überfallen, mit Pfastersteinen beworfen und mit Jammlatten angegriffen worden.

4 unserer S.A.-Leute sind verletzt, einer davon schwer.

Die Täter konnten zum Teil von Landjägern gefest werden.

Nachgewiesen ist, daß die roten Banditen über 2 Stunden auf der Wager lagen, weil sie wußten, daß unsere S.A. den Weg fahren mußte.

### Redeverbot für einen Abgeordneten.

Man teilt uns mit:

Obwohl es in keiner der Versammlungen, in denen Oberpostsekretär Jenke, M. d. R., bisher sprach, zu Unfriedlichkeiten oder Beleidigungen der Republik usw. kam, Jenke stets vollen Erfolg und bestes Einvernehmen mit der Aufsichtspolizei erzielte, ist ihm das Sprechen in ganz Schlesien verboten worden.

### Versammlung verboten.

Saarbrücken. Eine von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei für Sonntagabend geplante Veranstaltung, in der Reichstagsabgeordneter Wilmshuber sprechen sollte, ist von der Regierungskommission wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit verboten worden.

### Kommunisten-Überfall.

Bunzlau. Am Freitag voriger Woche drangen etwa zwanzig Kommunisten in das Hotel „Fürst Rlicher“ ein, wo gerade Nationalsozialisten eine Führerverberprechung abhielten. Die Kommunisten stürzten sich auf die Anwesenden und schlugen ohne jeden Anlaß auf sie ein. Einige wurden erheblich verletzt.

### Feiger Ueberfall auf Nationalsozialisten und Stahlhelmer.

Dortmund. Am Sonntag kam es in einer Wirtshaus in Holzwickede zwischen 20 S.A.-Leuten und in gemaltiger Ueberzahl befindlichen Kommunisten zu schweren Zusammenstößen, wobei sieben S.A.-Leute durch Messerstiche und Schläge mit harten Gegenständen zum Teil schwer verletzt wurden. Das herbeigerufene Ueberfallkommando trieb die Angreifer zurück und nahm mehrere Verhaftungen vor. Da die festgenommenen außerordentlichen Widerstand leisteten, wurde eine zweite Verhaftung alarmiert, die die bolschewistischen Wegelagerer ungeschädlich machte.

In Dortmund wurden am Sonntagabend zwei Stahlhelmer, die von einer Versammlung kamen, überfallen. Es entwickelte sich eine Schlägerei, bei der ein Stahlhelmer eine Kopfverletzung davontrug, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die herbeigerufene Polizei konnte die Täter nicht sofort ermitteln. Als sechs weitere Stahlhelmer in Uniform an der Endhaltestelle der Straßenbahn wieder in den Wagen einstiegen und dieser sich in Bewegung setzte, wurde die Straßenbahn plötzlich beschossen und mit Steinen beworfen, wobei zwei Seitenwachen in Trümmer gingen. Durch die Trümmer wurde glücklicherweise niemand verletzt. Die Ermittlung nach den Tätern ist im Gange.

### Bekanntmachungen.

Bei der Reichsleitung der Partei ist ein Personalamt eingerichtet worden. Zum Chef des Personalamtes habe ich den P.g. Hauptmann a. D. Voeyer ernannt.

München, 18. 5. 1931.

Wolff Hitler.

Alle S.A.-Führer bis zum Sturmführer einschließend, desgleichen Gauleiter und stellvertretende Gauleiter werden hinfür nur noch durch den Führer der Bewegung auf Vorschlag des Personalamtes ernannt und können daher auch nur durch diesen wieder abgesetzt werden. Soweit solche Ernennungen noch nicht bislang in obiger Weise erfolgt sind, haben sich die Inhaber solcher Stellen nur als vorläufig beauftragt zu betrachten. Die Ernennungen der S.A.-Führer werden laufend im S.A.-Verordnungsblatt bekanntgegeben. Außerdem wird jedem vom Führer ernannten S.A.-Führer ein Patent seiner Dienststellung ausgefertigt.

München, 18. 5. 1931.

Zur Chef des Personalamtes: Voeyer.

### Neuwahl bei J. G. Farbenindustrie.

Levertufen, 19. Mai. Die Betriebsratswahl bei der J.G. Farbenindustrie A.-G., Levertufen, ist auf den nationalsozialistischen Einspruch hin für ungültig erklärt worden. Es wird neu gewählt, und die Nationalsozialistische Betriebszelle wird eine eigene Liste aufstellen.

### Reichsbanner „Kundgebung“ in Daxium.

B. Am Sonnabend abend faunnte Daxium, die Schüger dieser Republik marschierten. Gruppentolmie, Kommandos, ganz wie früher beim verfluchten Militarismus — aber nur äußerlich, das merkte man später —, von tatsächlicher Disziplin konnte man eigentlich nichts feststellen. Im Dooptmann'schen Saale entrollte sich während der „Kundgebung“ dem nicht durch die schwarz-rot-goldene Brille sehenden Volksgenossen ein für das Reichsbanner wenig propagierendes Wirkendes Bild. Im Vollegriffe der Kraft einhundertundsechzig auf einen Haufen befindlicher „Kämpfer für Freiheit, Schönheit und Würde“, pöbelten politisch Unreife einzelne Nationalsozialisten an. Die Nationalsozialisten, die sicher nicht zum Stören der Kundgebung gekommen waren, denn sonst wären sie in größerer Zahl erschienen, wurden in einer Form angepöbelt, wie ich sie bisher noch nicht erlebt habe, und ich habe manche kommunistische Versammlung mitgemacht. Aber man war in 15jähriger Ueberzahl und führte sich daher stark. Ob sich wohl nicht mancher ehrlich denkende SPD-Mann ob solcher Genossen geschämt hat? Der Redner des Abends, den man sich aus Hamburg beschrieben hatte, Herr Leuterich, hielt nur eine Verteidigungsrede für die sozialdemokratische Politik. Das wunderbarste an seinen Ausführungen war: Kapitalismus und Sozialismus können sehr gut zusammen arbeiten. Was sagt Du zu dieser Weisheit, ausgelegener deutscher Arbeiter? Ist das die Schlussfolgerung Deines 60jährigen Kampfes gegen den Kapitalismus? — Zur Diskussion sprach unser P.g. Welche in sehr sachlicher Form und ließ sich auch durch die blödesten Zwischenrufe und auch das Johlen der Reichsbannerleute nicht aus der Ruhe bringen. Als im Schlusswort ein Nationalsozialist einen Zwischenruf machte, drang fast das ganze verammelte Reichsbanner unter Johlen und mit Biergläsern wendend auf ihn ein. Nicht einmal Führer und Versammlungsleiter griffen ein, sondern sahen sich das unwürdige Schauspiel wohlgefällig lächelnd an. Für Teufel! Die werden uns nicht für ihren Staat gewinnen. In der nationalsozialistischen Versammlung, heute abend, wird es bestimmt anders zugehen. Vielleicht machen sich dann die Einwohner Daxiums selbst ein Bild darüber, wo die Arbeitermörder und Aufbehalter zu finden sind.

## Auch in den Ferien

liest jeder die B.N.Z. Geben Sie uns ca. 4 bis 5 Tage vor Ihrer Abreise Ihre Adresse an, wir sorgen dafür, daß die B.N.Z. Ihnen nachgeschickt wird.

## NS.-Presse ist ausgeschlossen.

### Kundgebung der Abgeordneten.

Der Reichstagsabgeordnete Reinhardt übermittelte folgende Erklärung:

„Die unterzeichneten, dem Haushaltsausschuß des Reichstages angehörenden nationalsozialistischen Abgeordneten hatten von dem Reichswehrminister auf ihre Namen lautende Einladungen zum Stapellauf des Panzer Schiffes erhalten. Sie hatten die Absicht, der Einladung Folge zu leisten, um damit den Wünschen der Nationalsozialisten und ihre Achtung vor der Marine zu bekunden. In Kiel erfuhr ich, daß das Reichswehrministerium ausdrücklich angeordnet habe, der nationalsozialistischen Presse die Zulassung zur Berichterstattung zu verweigern. Die Unterzeichneten, die darin eine Mißachtung der heute größten Partei Deutschlands erblickten, haben, nachdem der zukünftige Reichstag ihnen auf dem Stapellaufplatz die Entscheidung des Reichswehrministeriums bestätigte, den Platz vor Beginn der Stapellauffeier demontrativ verlassen.“

Kiel, 19. Mai 1931.

gez. Reinhardt, Albrecht, Homann, Linder, Schuhmann, Woltersdorfer.“

# NSDAP. für eine gerechte Versorgung.

In ihren Kreisen der Bevölkerung, in gewissen Parteien, ist die Auffassung vertreten, daß man in der heutigen Notzeit und in der Zeit der Sparmaßnahmen der Regierung auch bei der Kriegsoffiziersversorgung bedeutende Wirkungen machen könne. — Wieder ist das Reichsamt zum Zusammengetreten, um über Ersparungen zu verhandeln. Die Kriegsoffiziere werden sich nicht wundern brauchen, wenn jetzt weitere bedeutende Verschlechterungen in der Versorgung eintreten.

Die Kriegsoffiziersversorgung war von jeher garnicht ausreichend, sie ließ in vielen Punkten zu wünschen übrig! Durch die Bewilligung der fargen Renten sind die unendlich großen Leiden vieler Kriegsoffiziergattungen und Kriegserhinterbliebener nicht aufgewertet.

Mit welcher Begeisterung sind damals die Vaterlandsverteidiger ins Feld gezogen! Und heute? Sind denn diejenigen vergessen, die durch den Krieg körperlich Schaden gelitten haben — die heute noch krank, verkrüppelt oder mit fehlenden Gliedmaßen, blind oder nervenkrank, mit viel Schmerzen und seelisch niedergedrückt, teils auch arbeitslos, teils in ganz unzureichenden Stellen untergebracht —? Oder sind diejenigen vergessen, deren Ernährer im Felde blieb, die kein glückliches Familienleben kennen, die schwer kämpfen und sich große Sorgen machen müssen, wie sie mit ihren vom Staat gezahlten kleinen Renten, die niemals ausreichen, auskommen sollen oder teilweise durch die einschneidenden Abbaumaßnahmen die

Armenpflege in Anspruch nehmen müssen? — Und hier wagen die Regierungen, an den Versorgungsgebühren dieser armen Menschen zu sparen! Es gibt doch wohl andere Einsparungen im Reichshaushalt zu machen — diese anzuzustellen, erübrigt sich, da jeder Nationalsozialist genügend darüber orientiert ist.

Die NSDAP. hat sich von jeher für die Interessen der Kriegsoffiziere eingesetzt. Durch viele mündliche und schriftliche Proteste hat sie für eine ausreichende Kriegsoffiziersversorgung gekämpft. Das kommende Dritte Reich wird sich mit zur Hauptaufgabe die Sicherstellung der Versorgung der Kriegsoffiziere und Kriegserhinterbliebenen machen.

Am 1. März ds. Js. ist in der NSDAP. der Verein „Kriegsoffizier Nothilfe e. V.“, Sitz Hannover, gegründet. Jeder kriegsbeschädigte Parteigenosse ist ohne weiteres und ohne etwaige Sonderkosten Mitglied dieses Vereins. — In jeder größeren Ortsgruppe und in jedem Bezirk werden gesuchte kundige Sachberater für Kriegsoffizierfragen bestimmt. Diese werden je nach kriegsbeschädigten Parteigenossen bereitwilligst Auskunft in Versorgungsangelegenheiten geben und ihm in jeder Weise helfen. Auch sollen dann des öfteren gemeinsame Besprechungen aller kriegsbeschädigten stattfinden.

Kriegsbeschädigte, sammelt Euch um die Fahnen Adolf Hitlers! Helft mit kämpfen gegen die Vergewaltigung der Kriegsoffiziersversorgung!

## Nur keine Diätenkürzung.

Ablehnung im Preußen-Landtag.

In der Schlußsitzung des preußischen Landtages vor der Pfingstpause fanden nach einer längeren Debatte die Schlußabstimmungen zum Haushaltsplan 1931 statt. Der Gesamtplan wurde in namentlicher Abstimmung mit 230 gegen 170 Stimmen angenommen.

Ein Antrag, die Aufwandsentschädigungen für die Landtagsmitglieder in Höhe von 4 139 800 Mark auf 4 39 800 zu kürzen, wurde abgelehnt.

Auch der Etat des Innenministeriums wurde angenommen, der eine Erhöhung um 3,8 Millionen auf 56,3 Millionen vorsieht.

In namentlicher Abstimmung wird die Strafverfolgung des nationalsozialistischen Abg. Haake wegen „Vergehens gegen das Republikchutzgesetz“ und wegen öffentlicher Beleidigungen genehmigt.

Das Haus vertagte sich darauf am 8. Juni und ging in die wohlverdienten Pfingstferien.

Nachzutragen bleibt noch, daß zu Beginn der Sitzung sich ein Sozialdemokrat über die Berichterstattung eines Provinzialabgeordneten, das festgestellt haben will, es hätte sich in der letzten Nachsitzung ein paar Abgeordnete, vornehmlich Zentrumleute, ganz gewiss befohlen und in „bläulichem Zustande“ über Millionenbeiträge entschieden. Leere Schnapsbullen seien im Zoyer herumgerollt. . . .

Bezeichnenderweise wandte man sich sozialdemokratischerseits nur gegen „diese Art der Berichterstattung“, nicht aber gegen die Tatsache als solche!

## Die sozialen Krankenkassen.

Von Seiten der Behörden wird seit einiger Zeit mit großer Vorliebe von „Sparjamkeit“ gepredigt. Es liegt sogar ein ministerieller Erlaß vor, der besonders zu größter Einschränkung bei Bauten auffordert. Wie wenig man sich in Wirklichkeit an diese proklamierte Sparjamkeit hält, zeigen die Vorfälle beim Ortskrankenkassen-Neubau in Dortmund, der mit 2,6 Millionen Reichsmark veranschlagt worden war, soll infolge einer großzügigen Einrichtung auf 3,2 Millionen Reichsmark zu stehen kommen. Die Auswendung so großer Mittel hat zur Folge, daß die Ortskrankenkassen die vorgezeichnete Senkung der Krankenkassenbeiträge nicht hat vornehmen können und sich nun erst nach langen Bemühungen bequemt, die Beiträge in unzulänglicher Weise von fünfprozent auf fünfprozent Prozent herunterzusetzen. Besonders bezeichnend ist, daß die Krankenkasse mit dem Neubau eine ganze Reihe von Büroräumen geschaffen hat, die bei der großen Zahl freiziehender gewerblicher Räume schwerlich vermietet werden können und, falls es gelingen sollte, sie unter dem Selbstkostenpreise zu vermieten, zu einer weiteren Vermehrung des freiziehenden Gewerbeertrags führen wird.

Diese großzügige Baupolitik der Dortmunder Krankenkasse, schießt sich den bisherigen Zugsbauten der Sozialversicherungsanstalten „würdig“ an. Wie wenig aber diese „sozialen“ Behörden für ihre Mitglieder sorgen beweist eine fast ungläubliche Meldung aus Weimar, die den unerhörten Verfall bei manchen Ortskrankenkassen in ein recht bezeichnendes Licht rückt. Hier hatte ein 25 Jahre altes Mädchen nach schwerer Operation entbunden und die Angehörigen wollten die übliche Unterstützung bei der Ortskrankenkasse abgeben. Der Kassenbeamte aber verweigerte die Auszahlung

und erklärte, die Wöchnerin müsse sich das Geld selber holen. Als auch alle dringenden Vorstellungen einer Fürsorgebehörde nutzlos blieben, schlechte sich die Kranke mit Hilfe ihres Bruders zur Krankenkasse, kam aber nicht weit. Die Frau unterreagte plötzlich sehr mobil und man machte sich sogar auf, um der Familie die Unterstützung ins Haus zu bringen. Aber diese sehr verpönte „Menschenliebe“ konnte zum Glück nicht verhindern, daß sich das Weimarer Kreisamt als Aufsichtsbehörde der skandalösen Angelegenheit annahm und eine Untersuchung einleitete.

## Der neue Proletarierführer.

Vor einigen Tagen sprach in Oldenburg im Auftrag des Vereins für Volksaufklärung der ehemalige Kapitänleutnant von Müde. Wie uns jenen mitgeteilt wird, soll Müde dort besonders salbungsvoll betont haben, daß er bemüht sei, Schulter an Schulter mit dem Proletariat für ein neues Deutschland zu kämpfen. Dafür ein kleines niedliches Beispiel aus der Praxis des Müde. Er war angeblich einmal Nationalsozialist. Als solcher hielt er einen Vortrag in Meitmann bei Düsseldorf. Nach Beendigung des Vortrages bat ihn der Ortsgruppenführer, er, Müde, möchte noch eine Viertelstunde bei der S.A. bleiben und ihr noch kurz über seine Kriegserfahrungen berichten. Die S.A. bestand zum größten Teil aus Handarbeitern. Müde lehnt diese wiederholt ausgeprochene Bitte ab mit dem Bemerkten, er sei zu müde und begab sich sofort in sein Hotel. Am nächsten Morgen mußte dann der Ortsgruppenführer hören, daß „Herr“ von Müde nicht etwa gleich schlafen ging, sondern vor lauter Müdigkeit mit zwei dicken Fabrikanten bis in den frühen Morgen hinein durchgelaufen. Das ist der neue Proletarierführer Müde, den wir den Sozis, Demokraten, dem Zentralverein für Volksaufklärung und den angrenzenden Vereinen gerne gönnen.

## Gleiche Seelen finden sich.

Das „Volksblatt“, Organ der Panzerkreuzer-Sozialdemokraten beschäftigt sich in einem Artikel „Und die Kommunisten?“ mit dem Hinauswurf zweier Nationalsozialisten und deren Übertritt zur Kommune. Daraus knüpft das „Arbeiterorgan“ den Satz: „Gleiche Seelen finden sich zu Wasser und zu Lande!“

Wenn damit nun etwa gesagt sein soll, daß der Nationalsozialismus und der Kommunismus Verdrängungspunkte haben, so brauchen wir das als eine ungehörige Äußerung nur zurückzuweisen. Die täglichen Mordverbrechen und Ueberfälle der Morlowiter auf unsere S.A. reden eine andere Sprache.

Das „Volksblatt“ könnte aber das angezogene Zitat: „Gleiche Seelen finden sich zu Wasser und zu Lande“ sehr gut auf die SPD. in Anwendung bringen, z. B. bei Darmat, Geilmann, Kutischer, Elkarz, den früheren „eifrigen“ Sozialdemokraten und Reichsbananen Kürten, Karbus-Helphard, den Reichsbanner-Zugemeister Elskar und andere Schieber und Schiebergenossen.

Vielleicht genügt das für heute.

## Jetzt ist die Zeit

in der der Bezugspreis der B.N.Z. für Juni zu bezahlen ist. Versäumen Sie es nicht.

## Nach den Wahlen.

Der „Freiheitskämpfer“, das Organ des Weiser-Ems-Gaues der NSDAP. schreibt zum Ausgang der Landtagswahl in Oldenburg folgendes:

Die Oldenburger Wahlen haben weit mehr als örtliche Bedeutung, wie das von uns in den Wahlkämpfen schon angedeutet wurde. Das In- und Ausland ist durch den Ausfall der Wahlen ins Wackeln geraten. Die Londoner „Times“ weist auf die herrliche Stimmung im Lande hin, auf die Disziplin in den Reihen der Nazis und vor allem auf die für Deutschland unerträglichen Tributlasten. Die „Finanzial News“ schreiben von Dr. Brüning's Unbeliebtheit im Volke, von Not und Elend der Massen. Das deutsche Volk wolle sich eine weitere Ausplünderung durch die Tribute nicht mehr gefallen lassen.

Man erkennt aus solchen Ausführungen schon den gewaltigen Eindruck der Wahlen im Ausland. Sie bringen uns vielleicht der Lösung des Reparationsproblems näher, als jahrelange Verhandlung verzichtmüder Staatsmänner.

Der Kampf der deutschfeindlichen Zeitungen im Lande ist sehr heftig zu lesen. Man liest von einer Panik in Regierungskreisen, in der Volkspartei, in den Kreisläufen der Staatspartei, man lamentiert über die Verluste der Marxisten. Und dann nach langem Geföhne und Gejammer: Es hätte noch schlimmer kommen können. In vielen Zeitungen Deutschlands wird unter Artikel zur Regierungsbildung in der letzten Nummer des „Freiheitskämpfers“ gebracht. Ueberall findet man kleine Notizen dieser oder jener Partei, die alle das selbe Thema behandeln: Regierungsbildung. Vor allem sieht das Zentrum schon wieder auf dem hohen Hof. — Alles nur Fühler, die man in das Volk hinausstreckt, um zu erfahren, was die bösen Nazis im Schilde führen. Alle Berichte über Verhandlungen mit irgendeiner Partei sind Schwindel. Wir denken heute garnicht daran zu verhandeln. Aber die Parteien sollen sich doch einmal klar darüber sein, daß ohne unseren Willen nichts geschieht. Wir haben es jeden Tag in der Hand, wenn wir wollen, die Regierung umzuschmeißen. Ohne uns ist jede Arbeit einfach unmöglich. Das ist unsere Machtposition und die werden wir voll und ganz ausnutzen. — Man mag also das Geschwätz lassen. Man wird unsere Pläne und unseren Willen an dem Tage erfahren, den wir bestimmen, und nicht eher.

Zudem wissen wir, daß die Oldenburger Lage nur im Gesamtrahmen des politischen Geschehens in ganz Deutschland zu beurteilen ist. Darin aber sind die Dinge derartig auf den Kopf gestellt, daß die Regierung Brüning-Braun völlig toplos geworden ist.

Ein Wüchsen nur, eine Episode ist die Zusage des Panzerkreuzers „Deutschland“. Gerade als Dr. Brüning von unserem Friedenswillen und der Befriedigung einer Welt sprach, da riß der Panzerkreuzer zum Gaudium der Zuhörer aus. Vor Brüning reißt heute alles aus, sogar der Panzerkreuzer, lagte vorige Tage ein Berliner. Das zufriedene Lächeln auf den Gesichtern unserer Minister, das profuge Schreiben der Regierungskollegen, alles nur Maske. Eine Maske, hinter der sich die schredensbleichen, verzweifeltsten Geister von Leuten verbergen, die ihre Politik rettungslos am Ende und das Volk am Abgrund sehen. Die Fingern des Reichs, der Länder und Städte katastrophal an eine Sanierung gar nicht mehr zu denken. Alles schreit nach Anleihen. Früher war das Pumpen ein Nothelfer in Einzelfällen; heute ist es schon eine alltägliche Erscheinung geworden. Und die Träger dieser großkapitalistischen Umwälzung der letzten Habseligkeiten im Volke sind SPD. und Zentrum, Staats- und Volkspartei, die uns einst selige Tage versprochen.

Vor der Wahl sprach Dr. Brüning in Cloppenburg (Katerstimmung und viel Lärm berufsmäßiger Claqueure). Er kündigte neue Sanierungsmaßnahmen für nach den Wahlen an. Vor den Wahlen wäre bestimmt bei Bekanntwerden dieser „hochsozialen“ Pläne mancher der Zentrumswähler aufgewacht. Dr. Dietrich spricht im Wahlkampf zu den Beamten und erzählt den gläubigen Toren: Gehaltsabbau, nein, undenkbar! Abbau der Sozialversicherungen, Abbau der Krisenfürsorge, Herunterlegen der Arbeitslosenunterstützung, Abbau der Beamtengehälter, vielleicht auch noch einige neue Steuern. Das sind die Sanierungspläne eines Brüning, eines Dr. Dietrich. Man kann das heute ruhig machen, es sind ja augenblicklich keine Wahlen. Aber was sagt die Sozialdemokratie zu den Plänen? Wird sie es wagen den Verrat an ihren Wählermassen bis zum äußersten zu treiben. Die Oldenburger Wahlen, die der SPD. 4 Sitze kosteten, sind ein Menestrel für die SPD. Die Massen finden es leid, sich von der SPD. beschuldigen zu lassen.

Aber auch die neuen Sanierungspläne eines Dr. Brüning werden zu Wasser werden, wie alle seine bisherigen Maßnahmen. Die schwebende Schuld, 2 Milliarden, die immer weniger werdenden Steuern

der Sozialkassen, die Backpfeifen in Genf wegen der Zollunion mit Oesterreich, der Blindgänger von Chequers usw. alles Mägel zum Sarge des Systems Brüning. Man soll endlich, wie Dr. Brüning es in Cloppenburg versprochen, den deutschen Menschen vollständig reinen Wein einschmecken und ihnen zeigen, wie verhängnisvoll der reiflose Zusammenbruch ist. Die Regierungen der letzten 12 Jahre haben uns gezeigt, daß sie nicht in der Lage sind, die deutsche Not zu bannen, daß sie nicht einmal in der Lage sind, das Volk zum nationalen Willen und zum nationalen Widerstand zusammenzuschmeißen.

Die nächsten Monate schon werden entscheidend für Deutschland werden, vielleicht schon die nächsten Tage. Lassen sich die hungernden Massen die Beschneidung ihres letzten Eintommensrestes gefallen? Wird nicht etwa auf dem roten sächtischen Parteitag Anfangs Juni die Opposition in der SPD. das Verlangen nach Einberufung des Reichstages durchsetzen, die natürlich auch von der nationalsozialistischen Opposition verlangt würde? Oder wird es noch für ein paar Monate dem Herrn Dr. Brüning gelingen mit einigen Zuderpillen die SPD.-Bonzen wieder einzufangen?

Man kann ja hier und da einige Kozeffionen für die SPD.-Wähler machen: Einfuhr billigen Brotgetreides, Kapitalsteuern und ähnliche Dinge. Die müßte die SPD. dann mit großem Lantam propagandistisch geschickt ausnutzen. Ja, das ginge. Aber nicht lange mehr. Die Oldenburger Wahlen haben den Herren von heute gezeigt, wie es um die Volkseule steht. Man hat das unverantwortliche Treiben der letzten 12 Jahre reiflich durchgesehen. Noch haben die Nutznießer des Zusammenbruchs mit einem ungeheuren Wut von unendlichen Zeitungs- und Propagandaunternehmungen scheinbar die Macht. Aber wenn sie noch so viel schreien und noch so viel den starken Mann markieren, ihre Macht ist brüchig geworden. Immer mehr distanzieren sich das Volk von ihnen und verlangen immer gebietender eine machtvollere deutsche Politik. Die Oldenburger Wahlen stellen eine Machtprobe dar. Der Nationalsozialismus hat die Machtprobe bestanden, ist heute der einzige, wirkliche Machtfaktor im Lande geworden. Ein Machtfaktor, der nur dann gebremst werden kann, wenn sich ein Block aller anderen dagegen zur Wehr setzt, der an dem vom Marxismus bis zum Liberalismus und dem Zentrum. Wenn man aber kann man ihn nur bis eine neue Wahl uns die Macht allein gibt und ein neues Deutschland durch einen neuen deutschen Menschen heraufführt.